

Ersteinst Klitz
 nachst. mit Ausnahm.
 der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
 monatlich 40 Pf.
 vierteljährlich 1.20 Mk.
 jährlich 4.80 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.45 Mk. incl. Postgeb.
 1.60 Mk. incl. Postgeb.

„Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsblätter)
 durch die Post bezogen
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Volksblatt Halle/Saale.

Volksblatt

Insertionsgebühren
 beträgt für die 6 Spalten
 pro Zeile über dem Raum
 20 Pfennig.
 für anmerkungswürdige
 30 Pfennig.
 Ein einzelnes Blatt
 kostet bis 20 Pfennig.

Interests
 für die 100000
 Zahlen (bestenfalls die
 monatliche Zahl 10 Pfennig
 bezugslos aufgegeben
 ist.)

Erhalten in die
 Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Saengerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ein Junkerjubiläum.

Die preussischen Junker lieben es nicht, von ihren Siegen zu sprechen. Wo aber ihre Vorfahren schweigt, muß das unbefangene Urteil desto lauter reden. Als Sieger sind sie jetzt aus den Verhandlungen des Reichstages hervorgegangen, sie haben einen Reichstagsler gestürzt und jede ihrer Ständegenossen unbequeme Bestenungsart zu verhindern genötigt. Es trifft sich, daß ihr neuer Sieg fast unmittelbar zusammenfällt mit den Erinnerungstagen eines noch größeren Sieges. Denn es sind jetzt genau zehn Jahre verlossen, seit im Staate Preußen die Kanalarbeiter des preussischen Junkertums triumphierten ihre Haupt erobert und den Weisheit dafür lieferte, daß nicht die Junker, sondern der konservativ Landrat und Abgeordnete Herr in Preußen ist und bleiben wird.

Im Frühjahr 1899 hatte die preussische Regierung dem Landtag eine Vorlage unterbreitet, die einen Kredit von 251 Millionen Mark verlangte, wovon 47 Millionen für den Dortmund-Meinakanal, die übrige Summe für den Mittelkanal verwendet werden sollte, der bestimmt war, den Dortmund-Meinakanal mit der Elbe zu verbinden. Dieses große Kulturprojekt fand — wie jede gemeinnützige Vorlage, die dazu bestimmt ist, die Produktionskraft des Landes zu vergrößern — die lebhafteste Billigung der Sozialdemokratie, und natürlich traten auch die liberalen Kapitalisten für sie ein, denen die Förderung der Industrie durch Ausbau des Verkehrsnetzes ja zu allererst am Herzen liegen muß. Ganz anders aber als die Arbeiterschaft und die bürgerliche Linke stellte sich das preussische konservative Junkertum zu dieser Vorlage. Dieses befürchtete, daß das Kanalprojekt die Einfuhr fremden Getreides erleichtern und durch Förderung der Industrie die Verwanderung der landlichen Arbeiter in die Stadt begünstigen werde. Am Schluß ihrer agrarischen Ausbreiterinteressen beschloß sie, die industriefremde Vorlage der Regierung bis ans Messer zu bekämpfen.

An dieser Absicht wurde auch dadurch nicht das geringste geändert, daß Wilhelm II. persönlich mit der ihm eigenen „Intimität“ für die Vorlage seiner Regierung eintrat. Am 21. Mai 1899 hatte er von seiner Nordlandsfahrt an den Oberstkapitän ein Telegramm geschickt, das mit der Versicherung schloß:

„Daß gleich, wie in diesem Akt (dem großen Aufbruch) so auch in mir ein unbeschämter Wille ist, den einmal als richtig erkannten Weg allein Widerstand zum Trotz unbeirrt weiter zu gehen.“

Am 11. August weihte Wilhelm den Dortmund-Emskanal durch eine Rede ein, in der er den eben vollendeten Kanal als ein „Leitwort“ bezeichnete, um jenen vorzuführen:

„Er ist anzufassen in Verbindung mit dem großen Mittelkanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen, meine Regierung und ich selbst und unerwähntlich entschlossen sind. . . . So hoffe ich, daß die Vollverteilung, diesem Gesichtspunkt nachgehend mich in die Lage versetzen wird, hoffentlich noch in diesem Jahre meinem Lande den Segen dieses Kanals zu bringen und jenen werden zu lassen. . . . Was damals als Wunsch der Götter schickte, ein hartes geistes, einem Willen gehorchendes Volk, haben wir durch die Gnade des Himmels und die Taten meines Herrn Großvaters wieder erlangen, und viele Macht soll auch für dieses große Werk mit voller Macht eingesetzt werden. Dafür werde ich stehen.“

Die Junker im preussischen Dreiklassenhaufe ließen sich aber weder durch die alte Götter noch durch die Gnade des Himmels oder die Taten des Herrn Großvaters imponieren. Wenige Tage, nachdem der regierende Herr die verhängnisvollen Worte gesprochen hatte „Dafür werde ich stehen“, lag auch schon der Regierungsentwurf gerampelt vor seinen Füßen, wie es zehn Jahre später der Erblichsteuer eben erging. In der zweiten Lesung wurden sämtliche Paragraphen der Klassenverteilung abgelehnt, und nur, wie zum Spöde, die II. Klasse für sich gelassen!

Wir Wilhelm, dem Götter Gnaden, König von Preußen usw. verordneten unter Zustimmung beider Häuser des Landtags der Monarchie was folgt:

Es folgte aber nichts, und in der dritten Lesung am 19. August wurde nach einem mißlungenen unzulässigen Versuch des Ministers v. d. Rode, die beamteten Abgeordneten unter Hinweis auf ihre Weimarerentscheidung zur Annahme zu zwingen, der ganze Regierungsentwurf mit 235 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Am 29. August wurde jenen von der Landtag durch den Ministerpräsidenten Büchsen Votums mit einer Erklärung geschlossen, in der das unerschütterliche Festhalten der Regierung an der dem gefallenen Projekt verbindlich war. Zwei Tage darauf setzte jene verbindliche Beschlüsse der Regierung ein, durch die nur bewiesen wurde, daß die preussische Regierung in Verfolgung ihrer Ziele von den größten Verfassungsverstößen nicht zurücktrat, daß sie aber nicht ausgereizt oder nach ihrer eigenen Ansicht und Will. Ein Erlaß des Staatsministers vom 31. August 1899 verkündete den Grundbesitz, daß die politischen Beamten, „die Träger der Politik der Regierung Seiner Majestät sind und den Standpunkt derselben wirksam zu vertreten haben, unter keinen Umständen aber auf Grund ihrer eigenen Meinung die Aktion der Regierung zu ergreifen berechtigt sind.“ In Ausführung

dieses Grundbesitzes wurden in den ersten Septembertagen 20 Anträge und zwei Regierungsvorlagen, die im Abgeordnetenhaus gegen die Kanalarbeiter gestimmt hatten, unter Verlesung von Barzfeld in den Ruhestand versetzt.

Hohenlohe ging und Wölff kam. Die gemäßigtesten Kanalarbeiter hielten die Kreppe hinauf und kamen sämtlich zu hohen Ehren. Gebaut wurde er aber nicht — der Mittelkanal. Bis zum heutigen Tage klafft im preussischen Kanalsystem die Rinde zwischen Hannover und der Elbe, um deren Verbindung Wölff gar nicht mehr zu kämpfen gewagt hatte. Und der bewilligte Kredit der Stimmlosen, wurde noch mit dem Kompensationsobjekt der Schiffabgaben belastet. Die drohende Verurteilung des Verkehrs aus den Strömen, das ist unsere Geschäft aus der Kanalarbeiter.

So hätten die Junker in der Tat allen Grund gehabt, den 29. August als einen Siegestag zu feiern. Es wäre gar nicht übertrieben, wenn ein kleines Fest arrangiert worden wäre, z. B. in Dortmund mit Herrn Vordemland als Zehrentner über das Thema: „Wer ist Herr im Reiche?“ oder so ähnlich. Aber die Junker ließen dergleichen, wie gesagt, gar nicht zu. Sie mußten, daß sie mit ihrer Macht nicht offen prahlen dürfen, denn wenn das ganze deutsche Volk erst erkennen würde, wie und von wem es regiert wird, würde es sie erschmettern. Darum sind sie sehr ruhig und freuen sich im stillen. Sie leugnen ja jetzt sogar, den ersten Wölff gestützt zu haben, sie werden auch gewiß enttäuscht sein, wenn ihnen gesagt wird, daß sie vor zehn Jahren auf die Krone gewarfen haben. Deshalb ist es aber doch nicht weniger wahr.

Rußland im fernen Osten.

Der japanisch-chinesische Konflikt wegen des Weiterbaus der Anlung-Wußden-Bahn, der die Machtstellung Japans im fernen Osten zur Schwere gezeigt hat, hat in den nachgehenden politischen Kreisen Rußlands große Besorgnis hervorgerufen. Das expansionistische russische Bürgertum hat die Lage von Wußden, Port-Arthur und Fushima schon besorgen, und selbst die bisher sich radikal gebührenden Elemente derselben reden einer aggressiven Politik im fernen Osten das Wort. Früher, als es sich die russischen Imperialisten vorgestellt hätten, hat die Nebendpolitik Rußlands, die im Bau der Amurbahn gipfelte, Früchte getragen, und nun sehen sie sich einer Situation gegenüber, die den Niedergang des russischen Prestiges, die Bedeutungslosigkeit Rußlands im fernen Osten mit greller Deutlichkeit zeigt.

Drei Aufgaben hat sich die Regierung der Kontrerevolution im Bunde mit der trauergerichten otobrischen Duma gestellt, um eine Nebendpolitik großen Stils in die Wege zu leiten: die strategische Verbindung des fernen Ostens mit dem europäischen Rußland (Amur-Bahn) und zweites Glied der sibirischen Bahn), den Wiederbau der Kriegsschiffe und endlich die Kolonisation des Amurgebiets. Die erste Aufgabe wurde von der Regierung gleich nach dem Staatsstreich in Angriff genommen und hernach von der Duma des Staatsstreichs sanktioniert. 315 Millionen Rubel bewilligte die Duma für den Bau der Amur-Bahn, deren wirtschaftliche Bedeutung minimal ist und die im Laufe vieler Jahre auf ein jährliches Defizit von 21 Millionen rechnen muß. Die zweite Aufgabe, der Wiederbau von 250 Kriegsschiffen, hat nach dem Programm der Regierung 50 Millionen Rubel kosten muß, hat bei der ersten Ansetzungsfrist der Erledigung. Endlich wurde die Kolonisation des Amurgebiets mit Energie in die Hand genommen, einmal, um die Agrarfrage im Innern des Reiches durch die Abschiebung einiger Hunderttausend Bauern nach dem ostasiatischen Eldorado aus der Welt zu schaffen, vor allem aber, um dadurch einen Schutzwall gegen die „gelbe Gefahr“ zu errichten. Trotz der nachgehenden Untauglichkeit des Amurgebiets für den Ackerbau und der skandalösen Mißerfolge der russischen Besiedlungspolitik im fernen Osten, hat die Regierung Hunderttausende Bauern dorthin geschickt und in den diesjährigen Etat 28 Millionen, in den Etat für 1910 30 Millionen für diesen Zweck eingestellt.

Wenn zu dem Angeführten noch hinzugefügt wird, daß im Anschluß an den Bau der Amur-Bahn eine ganze Reihe von Festungen errichtet werden soll, ohne die der strategische Wert der Amur-Bahn gleich Null wäre, so ist es verständlich, wie Japan, und unter Japans Einfluß auch China, darauf reagieren mußte. Die fieberhaften Wühlungen Japans und Chinas sind vor allem auf dieses Vorhaben Rußlands zurückzuführen. Seitdem die russische Politik im Ozean ihren aggressiven Charakter, den sie nach dem Kriege und während der Revolutionsjahre eingeht hatte, wieder gewann, lenkten die Japaner ihr Hauptaugenmerk auf die Verstärkung der Landarmee, deren Friedensstärke sie in kurzer Zeit von 800 auf 475 Bataillone brachten. Diese Wühlungen, die 1911 bis 1912 vollendet werden sollen, sind eine direkte Antwort auf die Nebendpolitik der russischen Imperialisten. Der Wahnsinn dieser gegenseitigen Rüstungen tritt noch deutlicher hervor, wenn man in Betracht zieht, daß die russischen Festungen in Ostasien für die Japaner keinen solchen Wert besitzen, daß sie deswegen das für sie so wertvollste Status quo auf die Karte setzen könnten. Ihre ökonomische Vorherrschafft im fernen Osten ist ohnehin gesichert, und der Einfluß, den sie in Korea und in der Mandchurie ausüben, dürfte ihnen so bald keine

andere Macht freilich machen. Die Möglichkeit eines Krieges mit Japan,“ schrieb General D. Subbotitsch im vorigen Jahre aus Anlaß des Projekts der Amur-Bahn, „wird wie bisher nicht vom Wunsch Japans bebingt, uns unsere Wüsteneien am Amurfluße fortzunehmen, sondern im Gegenteil dadurch, daß wir den Japanern auf den Kopf steigen und sie in Korea und aus der mit ihm strategisch verbundenen Sibirianischeur bestrafen wollen.“

Ein letzter Einze führt die Politik Rußlands im fernen Osten zu einer intensiven Fortentwicklung derselben Bewegung, die schon im japanischen Krieg einen mächtigen Anstoß erhielt. Die Anschaffung, daß die ostasiatischen Festungen nur durch ihre Veranbarung in ein bewaffnetes Kriegslager Rußland erhalten bleiben könnten, und daß die Amur-Bahn eine Lebensfrage für Rußland bedeute, mußte in Verbindung mit der zweideutigen Haltung, die die russische Diplomatie einnahm, bei Japan und China den Gedanken maßregeln, daß die russische Bureaucratie keineswegs abgeneigt sei, den Kampf um die Mandchurie wieder aufzunehmen. Die Folge war eine Annäherung der gegenseitigen Beziehungen im fernen Osten, die nicht bloß die kulturelle Entwicklung der ostasiatischen Festungen Rußlands im Reime erstikte, sondern auch die Herrschaft des Militarismus und die antieuropäischen Tendenzen in Japan und China ungemein verstärkten.

Es hängt im bedeutenden Maße von Rußland ab der Politik des „bewaffneten Kriegslagers“ im fernen Osten durch die Freigabe aller Nebendpläne ein Ende zu setzen. Dadurch allein könnte es seine jetzige Stellung behaupten und das russische Volk vor einer Wiederholung des blutigen Krieges schützen. Aber so lange die Regierung der Kontrerevolution noch am Ruder ist, die im Bunde mit der expansionistischen Bourgeoisie von der Erneuerung der politischen Einflußsphäre des Reiches und der Erschließung neuer Territorien träumt, so lange die wirtschaftliche und politische Entwicklung des russischen Volks gemächlich niedergebaltet wird, ist es töricht, sich solchen Hoffnungen hinzugeben. . . .

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 27. August 1909.

Not gewordene Agrarier.

Die Deutsche Tageszeitung, das Berliner Zentralorgan des Bundes der Landwirte, kann nun nicht mehr die Aufgabe leugnen, daß bei der Stichwahl von Neustadt-Sandau Hunderte von bürgerlichen Wählern entgegen der von ihrer Zeitung ausgegebenen Karolle den Sozialdemokraten wählten und diesem durch ihre Stimmen zum Siege verhalfen. Gegenüber einer darauf bezüglichen Bemerkung des nationalliberalen Abgeordneten Führmann sucht sich das Wählerorgan jetzt zu helfen, indem es viele qualvoll gemundene Erklärung abgibt:

„Ein Beweis dafür, daß ein Teil der Wählerstimmen in der Stichwahl aus Verärgerung über den sozialdemokratischen Kandidaten gefallen sei, ist nirgends erbracht worden und kann nicht erbracht werden. Er würde nur zu erbringen sein, wenn die Wahl öffentlich wäre und wenn denen, die den Beweis versuchen wollen, die Mitgliederliste des Bundes der Landwirte zur Verfügung stände. Dafür, daß irgendein Wähler, der dem Bunde nicht angehört, in der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben könnte, ist der Bund der Landwirte doch nicht verantwortlich zu machen.“

Im ersten Teil seiner Erklärung arbeitet das Organ des Bundes der Landwirte ganz nach der Methode der berühmten Geburtsstabsrede des Kommerzianten: „Siebzig Jahre bin ich alt geworden, und man hat mir nichts nachweisen können.“ Zwar liegt die Aufgabe auf der flachen Hand, dem aus der Luft können die vielen Stichwahlstimmen, die der Sozialdemokrat in agrarischen Gegenden erhielt, nicht gekommen sein, aber da man wegen der Geheimhaltung der Wahl nicht sagen kann, wer und bei der hat sozialdemokratisch gewählt, beharrt der Bund wenigstens für seine eingekerkerten Mitglieder auf dem kommerzialistischen Verteidigungsstandpunkt. Von den Wählern des Bundes wird aber offen ausgegeben, daß sie sozialdemokratisch gewählt haben können, doch lehnt der Bund die Verantwortung für sie ab, obwohl sie doch nur den Rat des Gründers des Agrarierbundes, des Herrn Rupperts-Kantem befolgten, der da lautet:

„So schlage nicht mehr und nicht weniger vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen und ernstlich gegen die Regierung Front machen.“

Wozu sich also jetzt in eine feinebore Entrüstung hineinreden, da die Fügler doch nichts anderes taten, als was ihnen der Gründer des Bundes der Landwirte empfohlen hat? Sie haben gegen die schwarze Wählerregierung Front gemacht und sind unter die Sozialdemokraten gegangen. Die Deutsche Tageszeitung sollte, statt die Verantwortung derlegen abzugeben, viel eher stolz auf die Intelligenz ihrer präfiglichen Wähler sein. Diese trafen wenigstens bei der Stichwahl das richtige, während die Liberalen zumeist so dämlich sind, bei einer Stichwahl zwischen konservativen und Sozialdemokraten konservativ zu wählen.

Der schuldige Bar.

Der russische Revolutionär Burgeff, der sich zuerst in Berlin aufhielt, legt jetzt seine in der Pariser Zemanitz be...

Vassermann als Desorganisateur.

Mit der liberalen Einigung scheint es noch im weiten Maße zu stehen. Wenigstens fällt die linksliberale Presse in ziemlich scharfen Ausdrücken über den nationalliberalen Partei...

Los aus Gegenders Hand.

Im Anschluß an den Jahresbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes schreibt die nationalliberale Köln. Zig.: Der Bildungsdrang in unseren besseren Kreisen erschließt sich in einer Tatsache, über die man sich nur freuen kann.

Deutsches Reich.

Anarchische Vorkessungen unter dem Dekanale der Gewerkschaftspolit. Es wurde füglich berichtet, daß der preussische Landtag in der nächsten Session den erst im März 1908 wieder mit 200 Millionen dotierten Othmarfonds der Anstiftungskommission neu auffüllen sollte.

Ein deutsch-englischer Streik um Diamanten. Der Londoner Korrespondent des Verl. Tagbl. berichtet das Folgende: Im Jahre 1883 erhielt in Kapstadt die Firma Depp, Epence u. Co. die Konzession für einen Auenstein in der Nachbarschaft der gegenwärtigen Freiheit, die später von einem Eingeborenenhäuptling dem Deutschen Liberté abgetreten wurde.

Die Wirkung der Tabaksteuer. Eine Zigarrenfabrik in Fredenburg hat nach der Köln. Zeitung am Montag ihren sämtlichen dreißig Arbeitern gestündigt.

Auch eine Folge der neuen Steuern. In Düsseldorf hat der Inhaber einer großen Kaffeefirma, der gleichzeitige Vorsitzende der Düsseldorf-Mittelschulvereinsung, ein Herr Schramm, Konkurs anmelden müssen, weil er bei der Nachversteuerung des Kaffees 1000 Kilogramm Kaffee beiseite gebracht und bei einem Schwager verborgen hatte.

Schweden.

Pro Generalstreik.

Die bürgerliche Presse, die in den letzten Tagen etwas barockig mit frohlockender Miene das Ende des Generalstreiks verkündet hatte, ist plötzlich recht still geworden.

man steht „Güterläge“, die kaum aus einem halben Dutzend Blagen bestehen. Der Straßenbahnverkehr, soweit er in einigen Städten notwendig aufrechterhalten wird, verursacht das Doppelte an Betriebsausgaben, als er einbringt, die meisten Straßenbahnlinien fahren, die einmal die „Aktion“ der festlich-schuldigen Sohn des Justizministers als Streiftreiber an der Straßbahn Straßbahn scheint zu streichen.

Soweit Bedürfnisse unter den Streikenden vorliegen sind, erhalten sie genügend Unterstützung; und zwar besteht die Unterstützung zu 2/3 aus Lebensmitteln und 1/3 in barem Gelde. Viele Gewerkschaftsmitglieder lehnen die Unterstützung vorläufig noch ab mit der Motivierung, daß sie gut imstande sind, es noch längere oder längere Zeit ohne eine solche auszuhalten zu können.

Dem norwegischen Genossen Runderdahl ist auch am Donnerstag das Leben in Stockholm von der Polizei verboten worden. Die Polizeiwärter ist vollständig. Auch in Schweden ist dem Genossen das Leben verboten worden, abgesehen von der Bürgermeisterei dieser Stadt ein Antikvare (1) ist, dem eine derartige Polizeiverbot auf seinen Fall zugunsten ist. Es handelt sich also zweifelslos um ein generelles Verbot der Regierung.

Das Blatt Dagens Nyheter setzt seine Kampagne für eine Vermittlung durch die Regierung fort. Die Regierung verhält sich indes immer noch passiv. Der König hat auf die zahlreichen Anträge bezgl. fortgesetzten Verbots von Spirituosen und auch Verbotung des Kampfes versprochen, daß er ein solches Verbot wenigstens für die erste Zeit nach dem Streik erlassen will; er hat zu gleicher Zeit seinen Nummer (?) darüber ausgesprochen, daß der Kampf so langwierig ist.

Sobald die härtesten Unternehmern erfahren, daß „ih“ König Nummer“ hat, werden sie als aut monarchische Männer, die ihren Landesherren lieben, natürlich schmeichlich die Wünsche des Königs befehligen und — die Forderungen der Arbeiter bewilligen.

Da er aber darauf ziemlich lange warten mußte, so suchte sich der gute Mann vorläufig dadurch über seinen „Nummer“ hinweg zu trösten, indem er eine Verordnung erließ, die die Magistrats alle Orte mit noch größeren Rechte zu der Aufrechterhaltung der „Ordnung“ ausstattet. Weiter möchte die Regierung im Automobilwesen ein kleines Ansehensgehalt einführen, das cupensmäßig als Gehalt über Arbeitslosenrichtungsgerichte bezeugt werden und letzten Endes wahrscheinlich Streiks überhaupt unmöglich machen soll. — Die Kommission, die mit der Ausarbeitung eines solchen Gehaltsvertrags bis zum 1. November beauftragt war, scheint hier „gründliche Arbeit“ machen zu wollen, denn sie hat jetzt erklärt, daß sie zur Fertigstellung eines solchen Entwurfs mindestens — ein Jahr bräuhle. —

Türkei.

Ruhe auf Areta.

Athen, 27. August. Da auf Areta wüßige Ruhe herrscht, werden die internationalen Truppen in den nächsten Tagen die Insel verlassen.

Der heilige Krieg

Konstantinopel, 27. August. Nach Meldungen aus Jemen hat der Anführer der Aufständigen Jano den heiligen Krieg gegen die Türkei erklärt. Die Fremden in Jemen werden angehalten, Maßnahmen zum Schutze für ihre Staatsangehörigen zu ergreifen. Den Wäldern zufolge wurden bei der Explosion auf der Inselabale von Conao 172 türkische Soldaten getötet und mehrere Hundert verletzt.

Amerika.

Die Streifen von Pittsburg.

Nach einer Schilderung, die der amerikanische Korrespondent der Taglichen Rundschau von den Aufständigen in Pittsburg gibt, müssen diese geradezu schrecklich sein. Bekanntlich haben Polizei und Militär unter den streikenden Arbeitern der Stadt — es handelt sich zumeist um indifferente und unorganisierte ausländische Arbeiter — schon zum zweiten Male ein größliches Aufstand angerichtet. Die Situation, wie sie heute in Pittsburg ist, stellt der erwähnte Berichterstatter so dar: In dem Pittsburger Vorort Mc Kees Rocks herrscht der Belagerungszustand. Geiern verbrannten die Aufständigen unter Aufsicht der Polizeibeamten in aller Stille ihre bei den Unruhen der letzten Tage gefassten Rahmen. Der regelmäßige Verkehr in der ganzen Gegend ist vollständig ins

11) Verbundene Augen. (Nachdr. verb.)

Roman von Max Kreber.

NL.

„Willkommen Trola!“ Mit einem förmlichen Lufch der Begrüßung wurde er empfangen. Ein halbes Dutzend Hände streckten sich ihm entgegen, und es zeigte sich seine freundliche Bewegung am Tisch, die bei etwas längt Erwarteten einzutreten pflegt. „Wir glauben schon, Du hättest Dich verlost“, rief ihm Trola zu, als er allen die Hand gedrückt hatte und nun dabei war, sich seines Paletots zu entledigen. „In diesem Falle würde ich mir erlauben, Ihnen einen Ganzen auf den Schettel Ihres Fräulein Braut zu kommen“, fiel Kramer ein, lapperte mit dem Deckel seines Mäntelchens und klemmte dann sein Monatel ein, das ihm übrigens außerordentlich gut fand. Trola lachte vernünftig. „Du doch keine weißen Zähne bistest. Da er heute jenseit war, auf jeden Scherz einzugehen, so nicht er nur und ließ sie ruhig reden. „Helix wie doch nicht?“ warf Kramer dazu, die sofort herbeigeht war, um ihm beim Ablegen der Garderobe behilflich zu sein. Ein warmer Sänderdud, halb verlohnen angestrichelt, hatte ihm ebensowohl zu verleben gegeben, wie der leuchtende Blick aus ihren rötlichen Augen. Sie sind mir schon nicht neulich zu versehen“, raunte sie ihm in ihrem leicht gefärbten Thüringer Dialekt zu, der ihren Worten etwas Räusches gab. „Ach müßte Ihnen eigentlich einen Verachtungsschuld dafür kommen.“ Trola verstaute eine Anrede zu machen. Es sei wirklich nicht angenehm, er habe nämlich Wunsch bekommen, gegen den er nicht unzufrieden sein dürfte. „Wohl Damenbezug“ wandte sie lauernd ein. „Rein, ein Onkel aus der Provinz, der zum ersten Male in Berlin war“, log er tapfer weiter. In Anbetracht war er an jenem Abend nicht genügend bei Kasse gewesen, und so hatte er Trola, die von ihm in den Wintergarten geföhrt zu werden wünschte, mit leichten vernünftigen Schmeichelein warten lassen. Trola schanden hatte er auch keine Luft gehabt, gemerbene Verpflichtung entgegen, deren Folgen für seinen Selbstwert und sein ganzes Studium nicht vorauszuhaben gewesen wären. Er hatte während der drei Jahre, wo er in Berlin weilte, genug Weisheit vor Augen gehabt von Studenten, die sich in ein Verhältnis mit irgendeiner Schmeichelein hatten lassen, hatten und im Nachhinein sich jeden Tag rötlichen waren die in einem Stumpf, aus dem zu entpringen man nicht mehr die Kraft findet. Wenn dann die Eltern draußen im Lande die ganze Wahrheit erfahren, so war die moralische Kraft ihres Öffnungsbollen in der Regel bereits gebrochen. Deshalb hing er lieber gar nicht an, mit dem vernünftigen Feuer zu spielen. „Sie sind mir ein schöner Ritter“, schmollte Trola weiter. „Hun soll der bekannte Onkel aus der Provinz Schuld daran sein.“ „Freida, ich verstaute“, rief ihm Kramer zu. „Lassen Sie mir die moralische Grundfrage unter dem Trola aufreihen. Sollten Sie sich lieber an mich, ich habe in meinem Herzen das Jellensystem eingeföhrt. Wenn Sie wünschten, nehme ich Sie sofort in Unterordnungsbait.“ „Mit oder ohne Kautelen?“ warf die Thüringerin schlagerlich ein, da sie den Durs beratiger Medensarten bereits kennen gelernt hatte. Sie war noch nicht lange in Berlin. Vor einem Vierteljahr erst hatte sie für heimatisches Gera, wo sie in einer Modisterei als hübsches Mädchen beschäftigt war, mit dem grünen Strand der Speer verkauft, weil sie den Ledungen eines Agenten gefolgt war. Zuerst hatte ihr die Veränderung des Berufs nicht behagt, dann aber hatten die rechtlichen Freuden, die dabei nur noch Ferningen rechneten, hier aber noch viel mehr, sie hauernd erzählt. Und so hatte sie und verstaute durch die Ledungen die Mutter dabei, die sich in dem Glücke ihrer Tochter sonnte. „Freida beginnt sich geistig zu entwickeln“, sagte Siller, der dabei war, ein Stoelet zu vernehmen. „Man merkt doch die Vererbung durch untern Verba“, sagte Kramer wieder und gab seinem Stuhl einen Aufsch, um die Verstaunde zu erwecken. „Trola nicht zu erwecken.“ Trola nicht zu erwecken. Das Lokal machte einen sehr freundlichen Eindruck. Es sahien vordem ein großer Laden gewesen zu sein, den man in eine Kneipe umgewandelt hatte. Darauf wiesen wenigstens das breite nun verbängte Schaufenster und die schmale Glashüre hin, durch die man direkt von der Straße gelangte. Alles war sauber und fröhlich in hellem Gaslicht, von dem schönsten Vortel, das ganz hinten die feumale Wand abschloß, bis zu den hell gehaltenen Stühlen und Tischen. Das Vordienstzimmer war, das in tabellos reinen, reinen verpichtem Holzschmuck verstaunt wurde, weil kein trüber Anblick in einem Glase das Auge nicht erheit haben würde, war nicht nach jedermanns Geschmack, und so bekanden die Gäste nur aus Ansehen, die sich den Vergnügen daraus machte, die Würde der Gäste, hatte man seinen Wert bereits wo anders geschäft gehabt, in Thüringen und Sachsen, namentlich aber in Jena, wo es für die Studenten zum täglichen Brot gehörte. Trod der Damenbedienung ging es durchaus anständig her, wofür schon die Würstlein sorgten, ein kühleres Obenanz, das sich ein Vergnügen daraus machte, die Würde der Gäste, persönlich entgegen zu nehmen und für schnellste Erfüllung zu sorgen. Der Mann, ein beweglicher Bierträger mit den glanzreflexierten, stets lächelnden Zügen eines Wimen, war bald an

diesem, bald an jenem Tische zu erbliden, läbte mit dem „Stamm“ fleißig den Konvent und wurde fast als ein Freund behandelt; und auch die Frau, eine italtische Erscheinung, verständigte es nicht, ihn und wieder unter alten Bekannten Platz zu nehmen und mit der „Wime“ anzuföhren. Dadurch löste der gute Onkel ein gewisses Interesse aus, das nicht nur in seinen rechtlichen Scherzmorten lag, die wohl auch in besser Gesellschaft zu finden waren, sobald die Stimmungsmogen hoch gingen.

Der dritte im Bunde war „Großpapa“, der Vater des Wirts, ein alter, würdiger Herr, der mit seiner goldenen Brille über einem Analeirat ähnlich sah, als einem Verbergsbauer, und der sich inmitten seiner Reditants die Spinnfahrl der Jugend bemüht zu haben schien. Er repräsenteerte nur loswahle, rechtliche seine Schnupftabakdose herum und brachte dabei seine kleinen Witzchen an, über die in der Regel zuerst lachte, trotzdem manchmal dazu seine Veranlassung war.

Kaum war er Trolas anständig geworden, als er sofort auf ihn zuhabe, ihm gemüßlich auf den Rücken klopfte, sich nach der Ursache seines langen Fernbleibens erkundigte und schließlich mit seiner herkömmlichen Medensart hervorbrachte: „Dann wollen wir allen Grad vernehmen.“

Ein Haufen der Schlag auf den Dedeel der Dose folgte, und Trola verstaute den fäuerlichen Geruch frischen Schnupftabaks. Wie immer, spielte er auch heute eine kleine Komodie, um Großpapa nicht zu erzürnen. Er fuhr mit Daumen und Zeigefinger in die Dose, ließ verlohnen den Tabak fallen und tat dann aber so, als hätte er ihn voll behagen der Nase zu. Und Großpapa, der den Wert der Wäite nach den von ihnen entnommenen Werten urteilte, fragte vernünftig: „Ma, noch ein, Herr Referendar? Bitte feil.“

Alle Kandidaten des Aus waren für ihn bereits „Referendar“, sobald sie fleißig dauernd als Gäste im Vordienstzimmer bewahrt hatten.

„Wo Du willst wirklich ins Examen steigen?“ fragte Siller, der durch den „Referendar“ in den sprichwörtlichen Fleiß Trolas erinnert wurde.

Dieser nicht nur, bemerke dann aber, daß er hoffe, im April, nächsten Mal zum Prüfungstermin zugelassen zu werden.

„Denn, das geht ja schnell mit Dir“, warf Siller erkraunt ein. „Du schickst wohl mit dem Landrat untern Stück.“

„Ach lappere eben leicht“, gab Trola lächelnd zurück. Eine gewisse innere Verstaunde hatte ihm immer, wenn er davon dachte, wie eifrig alle diese guten Bekannten stets beim Schoppen waren, wie verblüfft sie aber jedesmal lachen, sobald man sie davon brachte, daß auch noch andere Aufgaben zu erfüllen seien.

(Fortsetzung folgt.)

Stöden gekommen. Die Straßenbahnwagen fahren nicht mehr, und niemand kann bis auf Spremschneide in die Nähe der Frey-Steel-Car Co. Werke gelangen, wenn er keine Erlaubnis seitens der Behörden dazu hat. Auch die Frauen der Aufständigen dürfen sich nicht mehr auf den Straßen zusammenfinden. Als gestern eine große Anzahl Frauen im Vertrauen darauf, daß die Polizei keine physische Gewalt gegen Frauen anzuwenden wolle, sich zusammenfanden, wurden sie von den Konstanten gefesselt und daraufhin untersucht, ob sie heimlich Waffen bei sich trügen. Die tafeln geborenen Arbeiter zogen plötzlich die Revolver, über die sie fast alle verfügten und schickten sie den Polizisten ins Gefängnis ab. Daraufhin wurde auch an ihnen keine Gnade mehr gelibt. Die Polizisten erhielten die Anweisung, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter entweder nach Hause oder ins Strafkloster zu schaffen wären.

Australien. Hottentotten.

London, 26. August. Die australische Regierung wird vom Commonwealth Kredite für einen Panzerkreuzer, drei kleine Kreuzer, sechs Zerstörer und drei U-Boote verlangen, die, wie die kanadische Kriegsflootte, in England gebaut werden müssen.

China.

Das Abkommen mit Japan.

London, 26. August. Die der Regierung Vertreter der Times meldet, führten die Unterhandlungen zwischen China und Japan ein für China in fünf von sechs strittigen Punkten bedeutende Abkommen herbei. Japan gebe das Ostchinesische Gebiet samt der Gerichtsbarkeit über die dort schiffenden Kreuzer zurück, wogegen China sich verpflichtet, keine Parallelbahnen zur Südmannschinesischen Eisenbahn zu bauen.

Aus der Partei.

Die Aufgaben der Sozialdemokratie auf dem Balkan.

Anlässlich des Kongresses der bulgarischen Sozialdemokratie in Warna hielt der jenseitige Delegat Abgeordneter Kozlovitsch aus Skragujevac einen Vortrag über die Aufgaben der Sozialdemokratie auf dem Balkan. Die Madvide Rovine bringen nun aus der Feder des Abgeordneten Kozlovitsch einen Bericht über diesen interessanten Vortrag. Genosse Kozlovitsch betont zuerst die Notwendigkeit einer innigen Annäherung zwischen der serbischen und bulgarischen Sozialdemokratie, weil die Verhältnisse der beiden Länder fast die gleichen sind und weil durch die föderative Handlung beider Parteien in den Balkankriegen ein Faktor geschaffen werden würde, den man nicht umgehen dürfte. Die beiden Parteien müssen insbesondere an der Demokratisierung der politischen Verhältnisse in Serbien und Bulgarien mitwirken, um auf diesem Wege für die Arbeiterbewegung die günstigsten Bedingungen zu schaffen. Eine Verbesserung der politischen Verhältnisse in Bulgarien wird auch auf Serbien eine günstige Rückwirkung ausüben und umgekehrt. Die zweite Aufgabe der Sozialdemokratie auf dem Balkan besteht in einer einheitlichen Aktion aller sozialistischen Parteien auf dem Balkan, insbesondere angesichts der Eroberungsgelüste der Großmächte, die sowohl die Freiheit und Selbstständigkeit der Balkanvölker als auch die Entwicklung der Sozialdemokratie betreffen. Die kleinen Nationen sind heute mehr als je genötigt, ihre Selbstständigkeit durch politische und kulturelle Kräftigung zu wahren. Wir Sozialdemokraten sind für die Freiheit und Selbstständigkeit aller Balkannationen; wir protestieren gegen die Eroberungsgelüste der Großmächte. Die Sozialdemokratie auf dem Balkan wird sich in jedem schicksalsschweren Augenblick mit aller Energie für die Erhaltung des Friedens einsetzen, sie wird aber auch für die Erweiterung der Freiheit der Balkanvölker kämpfen, indem sie stets eifrigst befreit sein wird, das politische und wirtschaftliche Niveau dieser Nationen emporzuheben. Dieses einheitliche Vorgehen wird auch die Grundlage für die Föderation der Balkanvölker schaffen. Alle sozialistischen Parteien auf dem Balkan müssen eine einheitliche Kooperation bilden, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Die sozialistische Partei in Amerika

hat nach der neuesten Fassung 44.701 Mitglieder. In sechs Monaten sind 9040 hinzugekommen. Am stärksten ist die Partei in den Staaten am Stillen Ozean. So zählt der Staat Washington 1584 Mitglieder bei 900.000 Einwohnern. Das

ist das günstigste Verhältnis. Am gleichen Verhältnis mühten haben: Kalifornien 8920 (fast 3100), Illinois 9938 (im Verhältnis 2972), Newyork 14.000 (3458) Mitglieder. Am ungünstigsten stehen die Oststaaten, dann der mittlere Westen. Die Partei hat an das Internationale Bureau den Antrag gerichtet, ihr die beiden Vertreter der Partei im Bureau zu überlassen, da die Sozialistische Arbeiterpartei, die den einen noch stellt, völlig bedeutungslos geworden sei. Ihre Mitgliederzahl betrage kaum 1000, ihre Mitgliederzahl bei der Kongreßwahl keine 14.000 gegen 424.482 der Sozialistischen Partei. Höchstens 3 Prozent der Bevölkerung können nicht die Hälfte der Vertretung im Bureau beantragen. Natürlich bedarf es man nicht, der Arbeiterpartei die ihrer Stärke entsprechende Zahl von Kongreßdelegierten freitlig zu machen.

Volkswirtschaftliches.

Die Verteilung der Reichen in den Großstädten Preussens.

Wie in dem letzten Hefte der Zeitschrift für Sozialwissenschaft ausgeführt wird, gibt es in preussischen Großstädten auf 1000 Steuerzahler nach der Veranlagung zur staatlichen Erbschaftsteuer für die Jahre 1908-10 Millionäre in folgender Zahl:

Charlottenburg	329	Köln	85
Frankfurt a. M.	284	Stettin	85
Berlin	248	Wien	77
Hildesheim	226	Dresden	76
Breslau	219	Wuppertal	68
Leipzig	202	Stettin	64
Erfeld	181	Gelsenkirchen	62
Münch.	161	Köln	62
Bayern	152	Bielefeld	58
Essen a. d. Ruhr	142	Wien	58
Dortmund	109	Schöneberg	47
Magdeburg	105	Danzig	47
Breslau	96	Hildesheim	41
Hannover	96	Königsberg i. P.	33
Darmstadt	92		

Wenn man von Charlottenburg absieht, das mit Berlin eine Einheit bildet und gesellschaftlich nur ein Auge von Berlin darstellt, ist also die Zahl der Millionäre verhältnismäßig am größten in Frankfurt, Wiesbaden und Hildesheim, weiterhin — mit Ziffern, die nicht mehr drei Viertel der Frankfurter Quote erreichen — in Laagen, Erfeld, Köln, Barmen, Essen a. d. Ruhr und mit Ziffern, die nur etwa drei Viertel der Frankfurter Ziffer sind, in Breslau, Hannover, Halle, Krefeld, Bielefeld. Wie hier treten die Millionäre „hinauf“ in Altona, Duisburg, Bochum, Stettin, Gelsenkirchen, Erfurt und direkt „am“ an Millionären sind Köln, Kiel, Danzig, auch die Berliner Bezirke Schöneberg und Hildesheim, sowie, zu unterst in der Reihe, Königsberg. Königsberg hat verhältnismäßig nur ein Drittel soviel Millionäre wie Breslau und Hannover, nur ungefähr halb soviel wie Stettin, nur ungefähr ein Fünftel soviel wie Köln und ein Dreifünftel soviel wie Charlottenburg.

Veranstaltungen.

Veranstaltungen, welche später als sein Tage nach Statt finden der Bekanntmachung eingehen, finden keine Aufnahme.

Zimmerer, Halle. In der außerordentlich zu beachtenden Versammlung am 21. August referierte Kamerad Müller-Verlin, über die berufliche Lage der Zimmerer. Er führte etwa aus: Die deutsche Zimmererebewegung sei durch die wirtschaftlich schlechte Lage entstanden. Als die Führer der Sozialdemokratie im Jahre 1869 auftraten, die beruflichen Interessen wahrzunehmen, waren es auch die Zimmerer, in die der Bewegung gelang, die Folge war Lohnherabsetzung. Darauf wurde im Jahre 1883 die Gründung des Zentralverbandes vorgenommen. Derselben Zielsetzungen, die eine gute Organisation hatten, waren in der Lage durch Kampf mit den Unternehmern die Löhne wieder höher zu bringen. Nun vertritt die Unternehmung, die Organisation wieder zu berücksichtigen, dies ist ihnen nicht gelungen und wird ihnen auch in Zukunft nicht gelingen. Erst im Jahre 1895 hatte unser Zentralverband einen wirklichen Einfluß auf das Unternehmertum. Von dieser Zeit an sind denn auch die Löhne, meistens aber durch Kampf, in die Höhe gebracht worden. Auch die Arbeitervereine haben erkennen müssen, daß die Arbeiterorganisationen ein Faktor sind, mit denen verhandelt werden muß und die bei Festlegung der Löhne ein Wort mitzureden haben.

In neuester Zeit versuchen die Unternehmung, genützt auf ihre Organisation, die Löhne wieder herabzusetzen. Dies muß die Zimmerer zu verhindern suchen, indem sie sich dem Zentralverband der Zimmerer anschließen. Dann ging der Bericht auf die Tarifabschlüsse von 1908 und auf die kommenden Tarifabschlüsse 1910 ein. Der Arbeiterverband ist bemüht, uns solche Tarife aufzuzeigen, auch dies muß abgelehnt werden. Der Bericht wurde durch die Vertretungen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Weiter beschloß die Versammlung einstimmig, den Schweden 100 M. zu bewilligen. Der Vortrag über Krantententente wurde abgelehnt, da es der Hauptverband der Krantententente der hohen Kosten wegen abgelehnt hat, einen Referenten nach hier zu senden. In der nächst dem Zeit wird ein Agitationsbüro unternehmen und werden wir dann Gelegenheit nehmen, für unsere Zentraltarifentente Mitglieder zu gewinnen. Jedoch machte Kamerad Müller über den Wert der Zentraltarifentente einige Ausführungen. Nachdem sich einige Kameraden als Mitglieder in den Verband sowie in die Zentraltarifentente aufnahmen haben, erfolgte Schluss der Versammlung. (23. 8.) W. M.

Kollegienarbeit, Zeit. Eine sehr gut besuchte Versammlung nahm am Sonntag in der Zentralhalle Stellung zur Erhöhung der Lohnbeiträge. Diese Notwendigkeit war gegeben, da eine frühere Versammlung einen weiteren Unterhaltungsbeitrag einzufügen beschloß. Da jedoch vom Zentralvorstand die Genehmigung verlangt war, so mußte die Versammlung im Einverständnis der Kollegen, die der nächsten Zeit stattfinden sollen, in das Mitgliedsbuch einzuweisen. Für die monatlichen Zahlenden wurden 300 M. bewilligt. (23. 8.) A. G.

Wittenberg. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Wittenberg (kombiniert mit Klein-Wittenberg-Pfeifer) nahm nach Verteilung der eingegangenen Resolutionsentwürfe einige Erklärungen zu dem im Volksblatt erschienenen Vorstandsbildnis entgegen. Hierbei erwähnte Genosse Biegler die Bemerkungen unseres früheren Kassierers Freitag. Derselbe hat sich nun unterfertigt verpflichtet, die namhafte Summe, 184,59 M., ratenweise zurückzugeben. Weitere Schritte sollen deswegen nicht unternommen werden, doch wurde für ein Antrag aus dem Vorstandsbildnis die Vertreibung des Vorstandes beschlossen. Die nun erfolgten Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Es wurden gewählt zum Vorstande die Genossen Wagner als Vorsitzender, Sipper als Kassierer und Weinhardt als Schriftführer; zu Revisoren die Genossen Bohnbach und Geiß. In die Agitationskommission wurden die Genossen Schwanke und Wang gewählt. Die Revisionskommission bilden die Genossen Reichardt, Schwarz, Köhler und Hildebrandt. Die nun folgende Debatte über die rigorose Bierpreisoberbung führte dazu, bis zum Staillinden einer baldigen Gewerkschaftsversammlung, die sich mit dieser Materie beschäftigen soll, eine abwartende Stellung einzunehmen. Genosse Frick forderte noch zur eifriger Unterstützung der schwebenden Materie auf. — Weiter kamen die zahlreich erschienenen Klein-Wittenberger Genossen nicht auf ihre Nedmung, denn wegen Überladung der Tagesordnung mußte der Vortrag Dreher abgelehnt werden. (23. 8.) H. St.

Generalversammlung

des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und Saalkreis.

Am Sonntag, den 5. September, vormittags 11 Uhr, findet im großen Saale des Volksparkes die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und Saalkreis statt. Die Tagesordnung ist von der Sitzung der Funktionäre wie folgt festgelegt worden:

1. Berichterstattung über die Tätigkeit des Vorstandes und des Sekretärs, der Präsidiumskommission und der Buchführung, der Revisoren, der Agitationskommission und der Schriftführer.
2. Neu- bzw. Ersatzwahlen der obengenannten Ämter.
3. Beschl.
4. Wahl der delegierten zum Parteitag.
5. Anträge.

An der Generalversammlung können sämtliche Mitglieder des Vereins teilnehmen. Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation.

Verantwortlich für Blattartikel, Politische Überlicht und Parteinarbeiten Paul Hennig, für Auslands, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Carl Bod, für Lokales Otto Kiehn, für Provinzialles und Veranlassungen, berichte Walter Leopoldi, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

M. ELKAN

Soweit Vorrat. Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Erfrischungsraum I. Etage.

Umtausch aller Waren
:: bereitwilligst. ::

Gummi-Gürtel Gelogenheitsposten Wert das Doppelte 95 60 **38 Pf.**

Bunte Kinderstrümpfe für das Alter von 3 bis 12 Jahren 38 Pf.

Herren-Socken einfarbig und gemustert Paar 50 38 **25 Pf.**

Kostum-Röcke um damit zu räumen, Wert bis 20 Mk., selten günstig, jetzt 9⁵⁰ 7⁵⁰ 3⁵⁰ 1⁷⁵

Damen-Blusen Wasch-Blusen in weiß und farbig jetzt 2²⁰ 1⁶⁰ 1¹⁰ **75 Pf.**

Diese Woche besonders preiswert.

Unsere grosse, ständig wechselnde Auswahl erleichtert den Einkauf
:: in jeder Weise. — Preise in allen Abteilungen billigst. ::

Velour-Barchent-Anstands-Röcke mit Languetten 1.75 1.45 **95 Pf.**
in schwarz und farbig

Handtaschen 95 75 **48 Pf.**

Reste in Barchent, Handtuch-, u. Schürzenstoffen, Woll- und Seidenstoffen, Spitzen zu billigen Preisen.

Kurzwaren. = Billige Preise.

Besenborte riesige Farbauswahl Meter 10 7 **5 Pf.**

Schweissblätter gute Fabrikate 60 bis 90 **9 Pf.**

Taillesshirts nur gute und haltbare Stäbe Dutzend **18 Pf.**

Druckknöpfe mit Federknopf Dutzend 25 bis **8 Pf.**

Taillesshirts verschiedene Muster 15 bis **5 Pf.**

Besatz-Knöpfe riesige Auswahl in Net-Duzd. 1.50 bis **6 Pf.** reizende Muster

Mohair-Besätze Meter 1.70 bis **9 Pf.**

Taillesshirts auch m. Fischbein Stk. 15 12 **10 Pf.**

Pol. Fischbein imit. hell u. dunkel Längz. Duzd. 28 bis **12 Pf.**

Kragen-Einlagen in 4, 5, 6 cm Höhe Mtr. 28 bis **11 Pf.**

Weisse Handschuhe durchbrochen 4 lang jetzt 48 38 **28 Pf.**

Strick-Wolle alibewährte Qualitäten Pfund 4.00 8.50 2.85 **2²⁰**

Hals-Rüschen in schwarz, weiss und farbig 48 40 32 16 **9 Pf.**

Bett-Federn und -Damen gut bewährte Qualitäten 5⁰⁰ 3⁷⁵ 3²⁵ 2⁷⁵ 2⁴⁰ 1⁸⁰ **1²⁰ 60 Pf.**

Bett-Inletts und -Dreile in bunt, rotrosa gestreift und glattrot, federichte Qualitäten, Meter 2⁷⁵ 1⁴⁵ **98 Pf.**

Reiz-Neuheiten in Kleider-Velour Mtr. 75 bis 25 Pf. **Unterrock-Flanelle** Baumwolle in glatt und gemustert **95 bis 45 Pf.**

Reservisten-Anzüge alle Größen **15 M.** **Schöne farbige und schwarze Formen in Herrenhüten u. Mützen**

Damen-Paletots schöne englische Muster, hell und dunkel 13.50 11.50 7.50 **5⁰⁰** **Kinder-Jackets** in blau, braun und gestreift, reizende Neuheiten 7.75 5.50 4.75 3.50 **2²⁵**

Hoch Graf Zeppelin!

Zur Erinnerung an die Fernfahrt



Friedrichshafen — Bitterfeld — Berlin.

Lebensmittel.

Sonder-Angebot. Sonnabend bis Montag.

Weintrauben Kiste 95 Pf.

Birnen Pfund 10 u.	5 Pf.	Reineclauden Pfund	12 Pf.
Aepfel Pfund 10 u.	5 Pf.	Zitronen 4 Stück	10 Pf.
Tomaten Pfund	10 Pf.	Samos 1 ^a Flasche	88 Pf.
Aprikosen Pfund	14 Pf.	lt. Rotwein Flasche	68 Pf.
Pflaumen Pfund	13 Pf.	Heldelbeerweiln Fl.	58 Pf.

Weintrauben in Kisten Pfund 20 Pf.

Haush.-Schokol. Pfd.	62 Pf.	Puddingpulv. 10 Pack	38 Pf.
Block-Schokol. Pfd.	62 Pf.	Rote Grütze 4 Pack	20 Pf.
Kakao gar. rein Pfd.	85 Pf.	Kaffee frisch gebr. 1/2 Pfd.	40 Pf.
Waffelbruch 1/4 Pfd.	15 Pf.	Margarine Pfd. 68 58	48 Pf.
Pralinees 1/2 Pfd.	15 Pf.	Kokosfett Pfd.	44 Pf.

Apfelwein 3 Flaschen 95 Pf.

Sonnabend = Sonntag = Montag

Ausgabe

Zeppelin-Drachen

sensationelle Neuheit

Gratis! bei Einkäufen von Mk. 1.00 an. Gratis!

— Einzel-Verkaufspreis 10 Pfennige. —

Seifen- u. Wasch-Artikel.

Sonder-Angebot. Sonnabend bis Montag.

Oranienb. Kernseife Riegel 30 Pf.

Haushaltselfe 3 Stück	20 Pf.	Lilienmilchselfe 3 Stück	25 Pf.
Elfenbeinselfe 3 Stück	20 Pf.	Seifentücher Stück	6 Pf.
Blumenseife 4 Stück	20 Pf.	Fensterleder Stück	75 50 20 Pf.
Moschusseife 3 Stück	20 Pf.	Metalltücher doppelte	18 Pf.
Mandelriegelseife 3 Stück	20 Pf.	Pergamentpapier Rolle	10 Pf.

Hermelbügelbretter gut überzogen 33 Pf.

Wichse 3 Dosen	10 Pf.	Bleichsoda Paket	7 Pf.
Putzpomade 4 Dosen	10 Pf.	Magnet best. Schuhcrem Dose	15 Pf.
Putzsteine 2 Stück	15 Pf.	Waschblau 5 Beutel	10 Pf.
Scheuertücher 23 18	9 Pf.	Waschpulver 3 Pakete	10 Pf.
Glühstoff Karton	22 Pf.	Heftzwecken Karton	15 6 Pf.

Plättbretter grosse, gut überzogen 2.45 1.95 1²⁵

Ausverkauf unserer sämtlichen

Kinderwagen und Kindersportwagen

Stauend billig mit

25% Rabatt.

M.BÄR

Wieder eingetroffen:

Leb. Papageien 95 Pf. extra schön Stück

Grosse Ulrichstrasse 54.

Weissenfels.

Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Volkshauses“

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Bierpreiserhöhung u. die Stellungnahme der Konsumenten hierzu.

Referent: Stadtverordneter **A. Leopoldt-Beig.**
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist ein Massenbesuch erwünscht.
Der Einberufer.

SAALE-BRIKETS sind die besten!

Edison-Theater, Goethestr. 26.

Heute neuer Spielplan mit 4 Trauen sowie 6 anderen köstlichen Programmen. Die Direktion.

Apollo-Theater

Operetten-Sommer-Saison. Dir.: Gustav Pöller, Freitag, d. 27. Aug., 3. u. 9. Male: **Der Liebeswalzer.** Sonnabend, 28. Aug.: Benefizabend f. Frau. Regie. Ant. Prati, gleich: **Castspiel von Marie Seubert** vom Stadttheater in Leipzig: **Johann II.** Operette v. H. v. Esch. Ely. Marie Seubert als Gast. Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen ist während des Gasstopes aufgehoben.

Weissenfels. Restaur. Bergschenke.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Gesellschaftszimmer mit Klavier noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll **W. Riechers.**

Weissenfels. Zum alten Fritz.

Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch 40 Pf. Neben Sonnabend 7. Sonntag. Gut servierte Getränke jederzeit. **W. Amme.**

Waschgefäße.

dauerhaft und billig, größte Auswahl. **W. Amme.**

Bahnschlösschen.

Sonntag, den 29. August: **Die Williams.**

Rippicha.

Zudem am Sonntag d. 29. Aug. stattfindend

Turnerball

wartet mit Speisen und Getränken bestens auf **Albert Hoffmann.**

Prof. - Bund Solidarität. Gau 17. 10. Bezirk.

Sonntag den 29. August findet unter diesjähriges **Bezirks-Fest** in Remberg, verbunden mit Kursfahrt, Reigenfahrten, Prof. - Schlessen, Langsamfahrten, Verlosung und BALL statt. Alle Bundesgenossen haben zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Varietätige Bezugsquelle für in- und ausländische Weine

Gebr. Luckau, Bernhardtstr. 2. **Fahrräder 56 Mk.** Becken 2.40, Schläuche 2.20 u. h. Reparaturen. Zubehörteile postbillig. **Rud. Lange, Ammerdorf.** **Frische Knickeler** 4 u. 11. Spezial-Eier-Grosshandlung, 7 Zalamtstraße 7. **Verkauf Sportwagen 15%** v. heute an **billiger**, empfehle meine **Handwagen** extra starken **Handwagen** billigt. **Moderate, Burgstr. 65.**

5% in Rab. Spar-Mark. **Ernte- | Schleifen- Kranz- | Fahnen- Puppen** in diesjährigen neuen Mustern einget., empf. billigt **Albin Hentzo,** Schmeitzstraße 24.

Jede Mutter

bewahre ihr Kind vor **Skropheln, engl. Krankheit, Anschlag** durch Biogenen von **Medicinal-Lebertran - Emulsion.** **Bestes Blutreinigungs- u. Stärkungsmittel.** **Erliechert das Zahnen.** Flasche 1 Mk. und 2 Mk. **Max Rädler, Brogorie, Nammschtrasse 2.**

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikt bei **A. Thurm,** Reilstrasse 10. **Braunbier,** täglich frisch, empfiehlt **Günthers Brauerei.** **Ausführung jeder Art bei bill.** **G. Weinholtz, Herz 5.**

Für die Inserate verantwortlich: A. b. I. g. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Berleger: born. Aug. C. o. f. j. e. h. i. N. S. J. n. i. g. — Sämtl. i. Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 200

Halle a. S., Sonnabend den 28. August 1909

20. Jahrg.

Anträge an den Parteitag.

Die gesamten bisher an den Parteitag in Leipzig gestellten Anträge werden jetzt vom Parteivorstand bekannt gegeben. Wir haben bereits alle wichtigsten und bemerkenswerten im Laufe der letzten Wochen mitgeteilt, so daß wir jetzt nur einiges wiederholen brauchen. Unzulässige Anträge beziehen sich auf das Organisationsstatut, das überall lebhaft diskutiert wurde. Mit der Tagesordnung des Parteitages befaßt sich fünf Anträge. Berlin I und Erfurt will die Leitlinie der Partei, Berlin IV und Magdeburg die Genossenschaftsfrage, Sachsen-Land, Breslau und Nürnberg die Reichsfinanzreform, Weimar die Landarbeiterfrage und die dritte sächsische Kreis die Stellung der Sozialdemokratie zu den Konsumgenossenschaften als eigene Punkte behandelt wissen.

Der Organisationsrat verlangt Kostens Anstellung eines zweiten Parteisekretärs für den Agitationsbezirk Köln. Hamburg III beantragt Aufhebung der Sonderorganisationen der Frauen und Milderung aller Gelder für die Gleichheit um, statt an die Genossin Väter an den Parteivorstand. Auch der Betrieb der Gleichheit soll durch die Parteiorganisation gesehen.

Mit der Jugendorganisation beschäftigen sich fünf Anträge, die eine andere Erscheinungsweise und Ausgestaltung der Arbeiterjugend, energiereichere Agitation unter der Jugend usw. wollen.

Zu Presse und Literatur liegen sechs Anträge vor, von denen sich mehrere mit der Manifestation beschäftigen und deren bessere künstlerische Ausgestaltung wünschenswert ist. Weiter wird gewünscht eine Zeitung für Landbesitzer und eine andere Erscheinungsweise des Wahren Jakob usw.

Zu Parlamentarisches liegen sechs Anträge vor. Der 5. sächsische Kreis verlangt von der Reichstagskommission die Einbringung eines Antrags auf gleichmäßige Einteilung der Reichstagswahlkreise, der 4. sächsische Wahlkreis Umwandlung der fünfjährigen Legislaturperiode in eine dreijährige. Frankfurt a. M. verlangt eine Ausprägung der Fraktion mit in der Arbeiterversicherung tätigen Genossen über die parlamentarische Behandlung der Reichsversicherungsordnung. Dann kommen die beiden Münchener Anträge, von denen der erste von der Reichstagskommission verlangt, sie möge dahin wirken, daß den Ausländern die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit erleichtert wird. Der zweite wünscht Einberufung einer Konferenz, die sich mit der Beratung der Reichsversicherungsordnung zu befassen hat. Breslau und Wunsdorf beantragen eine planmäßige Propaganda zur Verabminderung des Branntweinmonopols. Hamburg III beantragt, infolge Einschränkung von neuen, indirekten Steuern den Brennweinbesitz zu profilieren. Bielefeld will, der Parteitag soll beschließen, von jedem Angehörigen der Partei die Enthaltung vom Schnaps genug zu fordern, um dadurch Protest gegen die Steuerpolitik der Regierung einzulegen.

Run folgen eine Anzahl Resolutionen, darunter die Resolution Berlin I, die sich gegen ein Zusammengehen mit den Liberalen bei kommenden Wahlen wendet, und die Resolution München, die von den sozialdemokratischen Abgeordneten fordert, daß sich jeder einzelne unbedingt und unter allen Umständen den Reichstagsbeschlüssen der Fraktion zu fügen hat.

Zwei weitere Resolutionen (von Stuttgart I, Göttingen, Berlin III, Halle und Frankfurt a. M.) wenden sich gegen die Vorgänger der Württemberg, während Magdeburg beantragt, die Vorgänger in einer Kommission zu verhandeln. Zur Wasserlei liegt zunächst der Antrag des Parteivorstands vor, der im Bericht enthalten ist und auf den wir zurückkommen.

Von weiteren 14 Anträgen verlangen zwei die Arbeitsruhe am 1. Mai fallen zu lassen, zwei andere verlangen Verlegung der Freier auf den Sonntag, ein Antrag will Aufhebung des Beschlusses, wonach ein Tagesberichts an die Partei abzuführen ist, alle Anträge dagegen wollen Verbeibehaltung des Beschlusses. Mehrere Anträge verlangen energisches Entgegenzutreten gegen jeden Verfallungsversuch, andere Anträge wünschen neue Beratungen über Schaffung eines Unterstützungsfonds. Ritz beantragt, an den internationalen Sozialkongress den Antrag zu stellen, die Wasserlei erneut einer Prüfung zu unterstellen.

Zum Internationalen Kongress beantragt Hennig-Leipzig: Das Internationale Bureau sollte zu gleicher Zeit mit dem Internationalen Kongress in Kopenhagen eine internationale Konferenz der Bildungsvereine und Bibliothekare veranstalten.

Von sonstigen Anträgen sind zu erwähnen: 4. sächs. Kreis: Der Parteivorstand wird beauftragt, zur Regelung der sozialpolitischen Einrichtungen und zur Schlichtung von aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Differenzen für die im Besitz der Partei befindlichen Betriebe (Drehereien usw.) eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Parteigeschäfte und der Angestellten, einzurichten.

Nürnberg: Der Parteitag in Leipzig solle beschließen, den Deutschen Arbeiter-Abfindenbund zur Ausbreitung seiner Ideen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Elbing: Der Parteivorstand möge zweimal jährlich ein Arbeitsverzeichnis herausgeben und in beschränkter Anzahl den Vorständen der Kreisorganisationen zur Verfügung stellen. Dies Verzeichnis soll außer den Adressen der Sekretariate diejenigen der Kreisvereine und nach Möglichkeit auch die Adressen der Werbestellen enthalten.

Saarbrücken: Der Parteitag solle beschließen: Den Parteivorbereitungen und Kolportagen wird es unterlag, Photographien, Porträts und hauptsächlich Ansichtskarten mit Photographien lebender Parteigenossen zu verkaufen noch auszugeben.

Warne in 5. sächsisch-holsteinischen Kreis: Der Parteitag solle beschließen, daß Mitglieder der Partei, die sich zur Bekämpfung des Alkoholismus organisieren wollen, sich nur dem Deutschen Arbeiter-Abfindenbund anschließen und nicht dem Gutmüchlerorden.

Bensheim: Der Parteitag solle beschließen, die deutsche Volkstagschrift (Preussische Stenographie) durch eine Kommission oder sonst geeignete Körperperson auf ihre Konkurrenzfähigkeit den anderen Stenographien gegenüber zu prüfen, da gerade die aus dem Arbeiterstand in ein Parlament gewählten Genossen mit der besten Stenographie auszurüsten sein sollen, und die Arbeiter nicht mehrere Stenographiesysteme erlernen können.

Zum nächsten Parteitag. Es beantragen 1910 auf die Tagesordnung zu legen: Ludwigshafen: Die Agrarfrage; Köln-Wald: Die Ein- und Auswanderungsfrage; Zellwies-Bezirk: Die Genossenschaftsfrage. Als Ort des nächsten Parteitages beantragen Berlin I: Den Parteitag 1910 in Berlin abzuhalten; Magdeburg: Den Parteitag 1910 in Magdeburg abzuhalten.

Wo bleiben die Arbeitergroßen?

Seit der Reichsverband zur Befämpfung der Wahrheit in Deutschland sein Inkarnat treibt, und mit seiner ungelieblichen Kampfweise das öffentliche Leben vergiftet hat, bildet die Frage nach dem Verbleib der von den Arbeitern an ihre Organisationen gehaltenen Beiträge eine ständige Materie in der Schmalzpresse. Weil aber die wahrheitsgemäße Verantwortung dieser Frage der Verwaltung und Mitglieder der Organisationen ein glänzendes Zeugnis ausstellen würde, das Gegenteil aber der Meinung ist, bietet gerade diese Frage den Mitgliedern des Reichsverbandes ausgiebige Gelegenheit zu geistiger Umrüstung. Mit welcher unfehlbarer Sicherheit dabei die Wahrheit unter die Füße gerät, zeigt an einem neuen Beispiel die Antwort, die die Dortmunder Zeitung in ihrer Nummer vom 10. Juli ihrer geistig armen, aber sonst reichen Lesern auf die ewige Frage forderte. Aus dem Jahresbericht der Zahlstelle Hannover des Reichsverbandes der Fabrikarbeiter wird mit sehr reichhaltiger Darstellung „Scharfsmitteln“ nachgewiesen, daß von den eingehenden Geldern, den sogenannten „Arbeitergroßen“, die Arbeiter fast nichts, die Agitatoren aber fast alles erhalten. Wie das gemacht wird, zeigt folgender Abzug:

Für das Jahr 1907 gab die Fabrikarbeiterverband in Hannover 6152 an Jahresbeitrag 1908 hingegen nur noch 5099 Mitglieder. Die Einnahme betrug laut Kassensbericht für 1907: 55.837,12 M., für 1908 fast beringertem Mitgliederbeitrag 56.823,03 M. Das sind ganz achtbare Summen, die unwillkürlich zu der Frage anregen, was davon in die Taschen der beitragszahlenden Fabrikarbeiter in Form von Vorkasse, Streiks und Maßregelungsunterstützungen usw. wieder zurückgeflossen ist. Diese direkten Zuwendungen an die Arbeiterkraft sind nun lächerlich klein; sie betragen im Jahre 1907 nur 7280,01 M., 1908 sogar nur 5778,92 M.; also auf den Kopf der Mitglieder 1,18 M. und 0,96 M. In den Jahren 1907-08 hat die Zahlstelle des Reichsverbandes also 100.980 M. ein, während die Fabrikarbeiter in dieser Zeit aus der Kasse genau 13.067,93 M. zurückerhalten!

Das ist richtiger Reichsverbands-Zahlschwandel! Lauter richtige Zahlen und doch das ganze eine einzige Lüge. Nichtig ist, daß 1908 die Einnahme höher war als 1907 trotz geringerer Mitgliederzahl; aber sie war nur deshalb höher, weil in der Einnahme für 1908: 7406,41 M. Restbestand enthalten sind, in der Einnahme für 1907 aber nur 2452,84 M. Werden diese Bestände abgesetzt — und das müssen sie, wenn Vergleiche gezogen werden sollen — so beträgt die Einnahme 1907: 49.797,66 M. und 1908: 48.857,62 M., sie entspricht also ziemlich genau dem veränderten Mitgliederstand. Weiter wird dann die an Mitglieder gezahlte Unterstützungssumme mit 7280 M. oder 1,18 M. pro Kopf für 1907 und 5778 M. oder 0,96 M. pro Kopf für 1908 eingeseht. Das wären für eine so große Zahlstelle gewiß lächerlich kleine Summen, wenn — sie fimmten. Die Wahrheit sieht aber so aus: Von der Zahlstelle Hannover wurden im Jahre 1907 insgesamt 55.451,39 M. an Unterstützungen gezahlt und 1908 sogar 63.262,72 M. Die Zahlstelle zahlte also in den zwei Jahren nicht weniger als 118.714 M. an Unterstützungen der verzeichneten Art aus; das sind, auf den Kopf der Mitglieder berechnet, reichlich 9 M. im Jahre 1907 und 10,62 M. im Jahre 1908, also rund das Dreifache dessen, was der Reichsverbanddenkmalstifter herausgeredet hat. Wie kommt aber zu diesem Resultat? Einfach so: Er legt die eigentlichen Unterstützungsausgaben, die bekanntlich von der Hauptkassa bezahlt werden, überhaupt nicht ein, sondern nur die von der Zahlstelle freiwillig geleisteten Zuschüsse zu den statutenmäßigen Unterstützungen. Im Fabrikarbeiterverband erhalten die Zahlstellen 20 Prozent der vereinnahmten Beiträge als Pauschale zur Deckung der lokalen Ausgaben. Die meisten größeren Zahlstellen erheben dazu noch einen Lokalaufschlag von den Mitgliedern — in der Regel fünf bis zehn Pfg. pro Woche —, um ihre Ausgaben wirksamer erfüllen zu können, und namentlich bei Streiks, nichtzugehörige Mitglieder unterstützen oder besonders bedürftigen die Unterstützung ausfinden zu können. Die aus diesen Lokalaufschlägen, wie man ihn nennen könnte, geachteten Zuschüsse bilden die Grundlage der reichsverbändlichen Rechnung; keine Wurzeln das! — Weil aber die funktionale Art der Wahrheit dem reichsverbändlichen Zweck noch nicht genügt, wird durch einige direkte Lügen nachgeholfen. Es heißt nämlich dann weiter im Text der Dortmunder Zeitung:

„Außerhalb leidet es nun, wieviel von diesen Einnahmen die sozialdemokratischen Parteifunktionäre erhielten. Es ist im Bericht nur die Rede von zwei Agitationsleitern und drei Hilfskassierern. Diese drei Funktionäre — es mögen ja hier und da noch einige Hilfskassen eingeseht worden sein — erhielten 1907: 24.700,71 M., 1908: 24.021,05 M. Auf 100 M. aufgebracht Mitgliederbeiträge berechnet, erhielten also nahezu 8000 Fabrikarbeiter im Jahre 1907 genau 13,60 M., während das hundertfünfundzwanzigfache von 1000 M. 46,35 M. für sich verbrauchte.“

„Sozialdemokratische Parteifunktionäre“ beschäftigt die Zahlstelle Hannover selbstverständlich überhaupt nicht, sondern nur Parteifunktionäre. Diese Funktionäre, drei an der Zahl, erhielten für 1907 zusammen 5750 M. oder pro Kopf 1919 M., 1908 aber 5806,05 M. oder pro Kopf 1835 M. Weiter wurden im Jahre 1907 75 Hauskassierer, die das Einholen der Beiträge besorgten, mit 14.517,46 M. oder je 190 M. pro Kopf entschädigt. Weil aber die Zahl der Sonntagskassierer zu groß, und damit die Kassenerführung zu unübersichtlich wurde, wurde Ende 1907 fünf besoldete und zwei teilweise besoldete Hilfskassierer angeheilt; diese sieben Kassierer und vier Sonntagskassierer der Außenbezirke erhielten zusammen für 1908: 13.370,45 M.

Hätte die Dortmunder Zeitung der Wahrheit die Ehre geben wollen, so hätte sie ungefähr folgendes schreiben müssen: Die Einnahme der Zahlstelle Hannover betrug in den beiden Jahren 1907-08, ausschließlich aller Streik- und Dankschulspenden, 271.884 M.; davon wurden herausgibt: für Unterstützungen

aller Art 118.714 M., gleich 43 Prozent, für Arbeitersekretariate, Bildungsvereine, Porto usw. 27.197 M., gleich 10 Prozent, für Gehälter an Beamte und Entschädigung an Beitragskassierer 39.433 M., gleich 14 Prozent der Einnahmen. Der Rest von 87.633 M. wurde teils der Hauptkasse, teils als Restbestand der Lokalkassen überliefert, um in Zeiten vermehrter Streiks Verwendung zu finden. Sie hätte dann auch angeben müssen, daß die Unterstützung an Kranke und Arbeitslose im Krisenjahr 1908, trotz geringerer Mitgliederzahl von 24.000 auf 42.000 M., also um 75 Prozent gestiegen ist und daß die Lokalkassen eine Weichschmutterunterstützung von mehr als 3000 M. gegeben hat.

Aber die Wahrheit ist bei der vom Reichsverband gestreift, oder von den Scharfmachern unterhaltenen Presse abjunkt nicht lassen. Verleumdungen und Lügen ist ihr Weib und davon lassen sie so wenig ab wie die Nage von Wäulen. Unsere Nichtachtung verlor deshalb auch gar nicht den Grund der Scharfmacherei ihre reichsverbändlichen Untugenden abzugucken; wir wollten nur nachweisen, wie ungeschickt, plump und dumm sie ihre Aufgabe erfüllt.

Gewerkschaftliches.

Umfangreiche Lohnbewegung im Malergewerbe

Zu dem am 31. Dezember 1908 ablaufenden Tarifverträgen und den in Aussicht genommenen Verhandlungen für den Abschluß eines Normaltarifvertrags über Deutschland haben 238 Fachstellen des Verbandes der Malergesellen Forderungen gestellt. Diese sind in tabellarischer Form zusammengestellt und in einer gedruckten Broschüre vom Vorstand des Hauptverband deutscher Malergesellen eingereicht. Für die Lohnbewegung kommen 22.738 Mitglieder in Frage, während die übrigen 8-9000 Mitglieder sich auf Orte verteilen, wo der Untergewerbeverband noch keinen Fuß fassen konnte, oder sie werden in Fabrik-Fabrikbetrieben und Schiffswerften beschäftigt. Bei dieser Lohnbewegung kommen 42 Orte in Frage, die bereits im vorigen Jahre einer Verlängerung des Tarifvertrags zugestimmt und so seit vier Jahren eine Aufbesserung des Lohnes nicht erhalten haben.

Die Verfürgung der Arbeitsszeit wird in 101 Orten gefordert, und zwar wie folgt: 4 Orte um täglich eine Viertelstunde, 126 Orte um täglich eine halbe Stunde, 30 Orte um je eine Stunde und ein Ort um 1 1/2 Stunden. Die Orte Berlin, Hamburg und Bremen verlangen die 5/8tägige Arbeitszeit, während es sich in allen übrigen Orten um die neunstündige und 5/8tägige Arbeitszeit handelt.

Die Erhöhung des Stundenlohnes wird in 281 Orten verlangt, durchschnittlich eine zehnprozentige Aufbesserung. Die Tarifhaltung auf drei Jahre ist eine ziemlich einseitige Forderung aller Orte.

Die Hoffnung auf eine friedliche Verhandlung zwischen den Organisationen ist nur gering, da bereits der Arbeitergewerbeverband auf dem Malertage in Dresden sich gegen jegliche Lohnaufbesserung ausgesprochen hat. Streiks oder eine größere Ausprägung im kommenden Frühjahr sind daher für das Malergewerbe nicht ausgeschlossen.

Lohnbifferenzen in der Schweißindustrie

In Wörsnit find bei der Firma Auerwald-Cauerbrunn aus Anlaß einer Lohnveränderung und Wahrnehmung zweier Ausfühmler Differenzen ausgebrochen, die zur Einreichung der Kündigung führten. Sollte es nicht zu einer Einigung kommen, so ist die Arbeitsüberlegung unaussprechlich.

In Großitz bestehen bei der Firma Kalischer Lohnbifferenzen wegen Veränderung der Arbeitseinteilung in der Schweißindustrie. Auch hier ist eine Arbeitsüberlegung nicht ausgeschlossen.

Ein Erfolg des Bergarbeiterverbandes.

Im Jahre 1908 wurde durch einen hartnäckigen Kampf im Auenburger Revier die neunstündige Schicht anstatt der zehn- und elfstündigen erreicht. Gest glaubten die Herren, die gegenwärtige Konjunktur auszunutzen zu müssen, um die verlorenen Position wiederzugewinnen. Den Anfang damit wollte die Zeche in Herzdendorf bei Wittenberdorf machen. Die Verwaltung dieser Zeche verfügte durch Anschlag, daß ab 15. August die zehnstündige Schicht wieder eingeführt würde. Sie hatte aber die Rechnung ohne die gut organisierte Belegschaft gemacht, welche erklärte, die beabsichtigte Schichtverlängerung unter keinen Umständen hinnehmen zu wollen. Von der 60 Mann starken Belegschaft gehörten nur vier unserm Verbande nicht an. Als Vorstellungen bei dem Besitzer nichts fruchteten, nahm eine Belegschaftsversammlung zu der Sache Stellung; in dieser war auch der Besitzer erschienen. Die Belegschaft war entschlossen, falls der Anschlag nicht zurückgezogen würde, sofort die Kündigung einzulegen. Das half. Der Besitzer erklärte, von der geplanten Schichtverlängerung einstweilen Abstand zunehmen.

Aus der Jugendbewegung.

Die Gewerkschaften und die Jugendbewegung.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission deutscher Gewerkschaften schreibt:

„Der Buchrunder-Korrespondent beschäftigt sich in seiner Artikelserie neuerdings mit der Frage der Jugendorganisation. Schon im zweiten Artikel beginnt er gegen die von Partei und Gewerkschaften in vielen Orten eingeleiteten Jugendvereine Stellung zu nehmen. Er fordert die Verbandsmitglieder auf, die Buchrunderklärung vor dem Reich der Veranfassungen der Jugendvereine und dem Beitritt in die Jugendorganisation abzuhalten. Den Gewerkschaften und besonders der Generalkommission wird der Vorwurf gemacht, sie lassen sich in allen wichtigen Fragen von der Partei das Messer „aus den Händen binden“. Ind der Partei wird das Zeugnis ausgestellt, ihre Zunft gelte dahin: „Wie kompromittiere ich die Gewerkschaften nach außen, um ihnen den Nimbus der Neutralität und Unabhängigkeit gründlich zu rauben?“ (1) Das Blatt bezeichnet dann schließlich die „sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Jugendbewegung als für die Gewerkschaften gemeinschaftlich“, die „unbedingt abgelehnt werden“ muß.

Wir haben keine Ursache, die Gewerkschaften gegen die Generalkommission gegenüber diesen ebenso kalt als verächtlich

der freien Jugendorganisation. Zahlreiche Beteiligung haben erwidert.

Achtung, Arbeiter! Die Beschäftigung des Arbeiterinstituts findet nicht nur, wie aus dem gestrigen Interimsergebnis hervorgeht, sondern für die Mitglieder des Ditttrichs-Immensen-Verbands, sondern für die Kollegen sämtlicher Ditttrichs. Nicht nur die Mitglieder des Ditttrichs-Immensen-Verbands, sondern für die Kollegen sämtlicher Ditttrichs. Nicht nur die Mitglieder des Ditttrichs-Immensen-Verbands, sondern für die Kollegen sämtlicher Ditttrichs.

Nach ein Strafenurteil. Durch den Tod des bisherigen Leiters des in Frage kommenden Landes, des Reichstagsabgeordneten Schmidt, dürfte der Durchbruch der Reichsleiterfrage zur Angelegenheit bald Ereignis werden. Es wird höchst wahrscheinlich, dass umfangreiche Ermittlungen, allerseits erfordere, wenn dann zum einen, gegen eine derartige Beschuldigung gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen werden (wollte damit das Gericht einen Zweifel das Wort reden? D. R.), eine strenge Sühne. Der Beflagte ist allerdings geteilt worden; das habe ich aber nicht zu einer so schweren Beschuldigung, wie eine Obsequie sei, hinreichen dürfen.

Apollos-Theater. Wenn eine Theateraktion kurz vor ihrem Ende noch eine Enttäuschung bringt, welche zugleich das unvermeidliche Verhängnis für einen verdienten Regisseur sein soll, so lagt man nach, dass die Direktion doch lieber mit einem vorläufigen Stillstand des Geschehens warten, um sich in gutem Glauben zu erhalten. Aber mit dieser Erwartung gehen in das Apollo-Theater gegangen war, hatte sich gelöst. Der Liebeswalzer ist ein recht jedes leichtes Musikstück. Wenn jedoch schon die Anforderungen an eine Operette nicht hoch gestellt werden, so sollten derartige Placemotive sich nicht so sehr vermeiden werden. Sogar die Partikeln der Operette nicht recht, was sie eigentlich mit dieser Erwartung machen sollen, und das mit etwas heißen Schade, das gerade Herr III, der sich selbst als guter Komiker gezeigt hat, diese Aufführung mit seinem Namen dedizieren sollte. Er gab sich übrigens als Führer des Führerführer Führer der Führer, aus seiner Rolle etwas zu machen. Er und Frau Stahl (am Schloß) nicht Tochter Anstalt (Helene Schloß) stellen eine kleine Pinterfamilie auf die Bühne, die man für ihr unerschütterliches und natürliches Talent danken kann. Das verquiste Trio entleert denn auch reichlich wohlverdienten Beifall. Otto Stelzle als Graf Wildenburg und Lina Wurzler als Gräfin Jenny boten gelanglich ihre Anerkennungswürde. Daselbst kann man von Karl Zehmann als Wohlwörter des Bundes Spinnerei erhalten. Aber mit dieser Erwartung gehen in das Apollo-Theater gegangen war, hatte sich gelöst. Der Liebeswalzer ist ein recht jedes leichtes Musikstück. Wenn jedoch schon die Anforderungen an eine Operette nicht hoch gestellt werden, so sollten derartige Placemotive sich nicht so sehr vermeiden werden. Sogar die Partikeln der Operette nicht recht, was sie eigentlich mit dieser Erwartung machen sollen, und das mit etwas heißen Schade, das gerade Herr III, der sich selbst als guter Komiker gezeigt hat, diese Aufführung mit seinem Namen dedizieren sollte. Er gab sich übrigens als Führer des Führerführer Führer der Führer, aus seiner Rolle etwas zu machen. Er und Frau Stahl (am Schloß) nicht Tochter Anstalt (Helene Schloß) stellen eine kleine Pinterfamilie auf die Bühne, die man für ihr unerschütterliches und natürliches Talent danken kann. Das verquiste Trio entleert denn auch reichlich wohlverdienten Beifall. Otto Stelzle als Graf Wildenburg und Lina Wurzler als Gräfin Jenny boten gelanglich ihre Anerkennungswürde. Daselbst kann man von Karl Zehmann als Wohlwörter des Bundes Spinnerei erhalten.

Das Oberkriegsgericht in Meiningen. Wegen dieser Angelegenheit gegen die Kanoniere S. und L. vom 10. Februar wurde in Meiningen in Halle verhandelt, die vom hiesigen Kriegsgericht, wie wir feierlich berichten, wegen Erpressung zu vier resp. drei Wochen strengem Arrest und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenlandes verurteilt worden waren. Der Angeklagte lag eine an sich recht harmlose Forderung zugrunde. Wöllig hatte eines Tages auf dem Schloßplatz zu Nürnberg dem Kanonier Wunderlich, einem etwas beschränkten Menschen, einige Zigaretten gegeben. Am anderen Tage, gelegentlich einer Arbeit, die die drei Soldaten im Offiziersgarten ausführten, drang Wunderlich und später auch Rübel auf Wunderlich ein, damit dieser auch etwas ausgeben. Als Wunderlich meinte, er hätte kein Geld, verlangte der Verkäufer den Verkauf des Wunderlich nach Herausnahme des Geldes in seine Hofentasche versteckt. Unter Drohung und unter teilweise Anwendung von Gewalt hat Wunderlich schließlich einige Mädel herausgegeben. Gegen das ersinnlichste Urteil hat zunächst der Angeklagte Widerspruch eingelegt und eine niedrigere Bestrafung verlangt. Das Oberkriegsgericht kam zu folgendem Urteil: Die Verurteilung des Angeklagten Rübel wird verworfen. Das Urteil der ersten Instanz wird infolgedessen aufgehoben, als es die Angeklagten wegen Erpressung verurteilt hat. Es werden heute wegen verurteilter räumlicher Erpressung zu zwei Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenlandes verurteilt. — Die beiden Kritiker sind somit erheblich schlechter weggekommen, als in erster Instanz.

Die Direktion des Altertumsforschers. Vor längerer Zeit berichteten wir über eine hiesige Schöffengerichtsverhandlung, in der der Universitätsprofessor und Altertumsforscher Georg Steinböck aus Leipzig wegen tätlicher Beleidigung des Ingenieurs Robert Dachs aus Halle zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Am 9. März d. J. hatte der Professor in einem Eisenbahnabteil zweiter Klasse auf der Fahrt von Leipzig nach Halle dem Ingenieur, der auf der Station Schönefeld eingestiegen war, eine Ohrspeiche vor den Kopf geschlagen. Er will durch unabsichtliches Berühren des Ingenieurs gereizt worden sein. Besonders erregt habe ihn, daß der Reisende, um Platz zu finden, einen dem Professor stehenden Stuhlchen mit wertvollen, zum Teil unersetzlichen photographischen Platten zu umfassen beabsichtigt habe, daß es dem Professor auf die Nase fiel. Der Ingenieur will keineswegs unbefähigt gewesen sein und das Stuhlchen nur deshalb zur Seite geschoben haben, weil ihm der Professor trotz wiederholter höflicher Aufforderung nicht Platz gemacht habe. Das hiesige Schöffengericht hatte das Verhalten des Ingenieurs ebenfalls belegendig gefunden und ihn auf die Widerlage des Professors zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Ingenieur hatte vor Anrufung des Gerichts zunächst eine „kavaliermäßige“ Sühne der Beleidigung gesucht; der Professor aber, der unmittelbar vor einer wissenschaftlichen Expedition nach Ägypten land, hatte vernünftigerweise die Vergabe seiner Karte verweigert, angeblich weil das Berühren des Ingenieurs nicht auf einen „kavalier“ schließen ließ. Gegen die vom Schöffengericht verhängten Strafen hatten beide Parteien Berufung eingelegt. Der Professor war zur Berufsgerichtsverhandlung nach Leipzig gekommen. Der Ingenieur hatte sich dem Schöffengericht gegenüber als unerschütterlich erwiesen. Das Oberkriegsgericht kam zu folgendem Urteil: Die Verurteilung des Angeklagten Rübel wird verworfen. Das Urteil der ersten Instanz wird infolgedessen aufgehoben, als es die Angeklagten wegen Erpressung verurteilt hat. Es werden heute wegen verurteilter räumlicher Erpressung zu zwei Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenlandes verurteilt. — Die beiden Kritiker sind somit erheblich schlechter weggekommen, als in erster Instanz.

ten Berufung eingelegt. Der Professor war zur Berufsgerichtsverhandlung nach Leipzig gekommen. Der Ingenieur hatte sich dem Schöffengericht gegenüber als unerschütterlich erwiesen. Das Oberkriegsgericht kam zu folgendem Urteil: Die Verurteilung des Angeklagten Rübel wird verworfen. Das Urteil der ersten Instanz wird infolgedessen aufgehoben, als es die Angeklagten wegen Erpressung verurteilt hat. Es werden heute wegen verurteilter räumlicher Erpressung zu zwei Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenlandes verurteilt. — Die beiden Kritiker sind somit erheblich schlechter weggekommen, als in erster Instanz.

Die Lieberliche Operette. Der Liebeswalzer geht heute, Freitag, zum zweiten Male in Szene. Morgen, Sonnabend, den 28. August, findet ein interessanter Gastspielabend der hiesigen Operette-Gesellschaft statt. Die Operette, welche sich durch ihre Gespieler am hiesigen Stadttheater, die Symphonien der Hallenser erworben hat, tritt diesmal in der Rolle der Elm in Johann II. auf. Es ist dies das einzige Auftreten der Elm und zugleich die letzte Aufführung der lustigen Operette, welche als Verhängnis für den verdienten Oberregisseur Anton Wald in Szene tritt. Wir wünschen Herrn Wald, der uns manche vergnügliche Stunde verschafft hat, ein volles Haus und machen gleichzeitig alle Freunde der heiteren Operettenszene aufmerksam, daß die Operettensaison mit Dienstag, den 31. August, abschließt. — Da die Nachtrage für nummerierte Plätze zu obigem Gastspielabend sehr stark ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf im Theaterbureau zu benutzen.

Die 27. Aug. Sozialdemokratische Verein. Am Sonntag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, findet hier eine Besprechung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins im Restaurant zum Weißen Haff statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die 27. Aug. Ditttrichs-Vereinigung. Den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins für Lettin zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur Erholung eine gemeinschaftliche Sitzung stattfindet, wozu die Mitglieder ersucht werden, recht zahlreich zu erscheinen.

Allerlei.

Die Seppelinfahrt nach Berlin. Am Freitag, in früher Morgenstunden, der Luftkrieger 3. III seine große Reise nach Berlin antreten. Der Wettergott scheint dem Gelingen nicht günstig zu sein, denn er hat plötzlich ein griesgrämliges Gesicht aufgesetzt und läßt es regnen. Dessenungeachtet macht er es noch gnädig, damit das Vorhaben Seppelins diesmal wenigstens gelingt, und nicht etwa an der Witterungsbedingungen scheitert. Verschiedene Leute in Berlin und anderswo würden tief enttäuscht und bedauerlich sein.

den? — Heber den Verlauf der Fahrt liegen bis jetzt die folgenden Nachrichten vor:
Freibrischhafen, 27. August. 3. III ist heute früh 4 Uhr 40 Min. aufgehten.
Rabenburg, 27. August. 3. III fuhr heute früh 5 Uhr 15 Min. über der Stadt. Das Wetter hellt sich auf. Es herrscht Windstille.
Ludowig, 27. August. Heute früh wurde 3. III um 5 Uhr 40 Min. hier gestiegen. Er hat also die 80 Kilometer lange Strecke von Freibrischhafen nach hier in einem Stunde zurückgelegt.

Telegramm.

München, 3. III ist wegen des erkrankten Propellers heute um 12 Uhr in der Nähe von Dillingen niedergegangen, um an Ort und Stelle eine Reparatur vorzunehmen. Um 2 Uhr soll er wieder aufsteigen, wird aber nochmals in Nürnberg eine Zwischenstation machen.

Seppelinfahrt.

Berlin, 26. August. Wie vorauszusagen war, ist der Andrang von Fremden zu den Seppelinfahrt schon jetzt sehr stark. In den großen Hotels ist die Nachfrage nach Zimmern derart, daß es unmöglich war, allen Wünschen gerecht zu werden. Die Abfragen, die erteilt werden müssen, gehen nach Süden hin. Die Fremden, die von Fremden herkommen, sind zahlreich: Amerikaner, Engländer, Franzosen, Spanier und Schweden, kurz Fremde aus aller Herren Länder. Aus dem Deutschen Reich kommen vornehmlich Reisende aus dem Nordwesten und Osten. Dies erklärt sich daraus, daß man dort bis jetzt nur wenige Lenkflugzeuge zu sehen bekam. Einige Familien sind bereits in Berlin eingetroffen oder haben doch wenigstens Zimmer bestellt.

Das Westfliegen in Rheims.

Rheims, 26. August. Zunächst stieg Blériot auf und führte einen Flug in 50 Meter Höhe aus, zu dem er einen Beobachter an Bord mitgenommen hatte. Um 1/2 11 Uhr füllten auch P. Renaud und G. G. H. einen erfolgreichen Flug aus. Wie nahmen die Westfliegen mit einer großen Menge an. Im Laufe des Nachmittags führten Delagange, Sommer, Blériot, Tillander und Lefebvre kurze Flüge aus. Einen schönen Erfolg hatte Latham, der um 2 Uhr einen fünfzig Minuten und in 36 Min. 15% Seil, viermal das Flugfeld umkreiste. In der angegebenen Zeit vierzig Kilometer zurückgelegt. Während der dritten Runde nahm er die Westfliegen mit einem Flug aus, den er leicht überholte. Bei der letzten Runde stieg er infolge des heftigen Windes auf hundert Meter.

Einhundert Häuser fortgeschwemmt.

New-York, 27. August. In Caracas trat der Orinoco mit verheerender Gewalt über seine Ufer. 8 Dörfer mit 500 Häusern wurden von den Fluten fortgeschwemmt. 3000 Personen sind obdachlos.

Katastrophen in Schacht.

London, 27. August. Am Silberbergwerk von Radchaula in Mexiko ereignete sich ein schreckliches Unglück. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache kurzte bei Bergarbeitern die besteske Fabrikal in den Schacht hinab. 15 Tote wurden bereits am Tagesschicht gebracht; 30 Arbeiter liegen noch auf dem Grunde des Schachts, sie sind, wenn nicht bereits tot, doch schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten sind mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da das Bergwerk sehr unregelmäßig einige Tage dauern wird.

Explosionskatastrophen.

Paris, 27. August. Durch eine gestern mittag in der Patronenfabrik von Weich in Gex bei Subopert erfolgte Schießpulverexplosion wurden von 25 anwesenden Arbeitern 17 lebensgefährlich und acht minder schwer verletzt. Zwei Arbeiter sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

Bergmannsloß.

Essen (Mhr), 27. August. Auf der Grube Eiberg wurden zwei Arbeiter durch herabfallende Gesteinsmassen getötet.

Ein Ankerbändiger.

Frankfurt a. M., 27. August. Aus der Pfalz wird der Kranz, Jg. gemeldet: Der Kurambdirektor Otto Kort in Selchamühle bei Wolfstein wurde gestern verhaftet unter der Beschuldigung, sich schon seit einigen Jahren an Anker, die dort zur Kur weilen, vergangen zu haben.

Briefkasten der Redaktion.

Gewerbegerichtsbekanntmachung. Den nächsten Bericht wird man hoffentlich nicht erst wieder acht Tage nach der Sitzung einfinden. Dann hat eine Veröffentlichung keinen großen Zweck mehr.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 12 bis 1/2 11 Uhr.

Marke „TURUL“
Nur ein Preis.



Jedes Paar Herren- und Damenschuhe aus Box, Chevreux- und Lack-Leder in anerkannt guter Qualität. — Elegante Facons und vorzügliche Passform.

725 Mk.

Alfred Fränkel Com.-Ges.
Halle, Gr. Ulrichstr. 17.

110 eigene Filialen.

16000 Paar Schwebeliche Erzeugung.

Braunkohlenwerk „Ver. Carl-Ernst“
Fernsprecher 552 Halle-Trotha Fernsprecher 552

empfehlen
Süderkohle
Nackpresteine

pro 1000 Stück ab Werk 9,00 Mk.
1000 „ frei Berlin 12,00 Mk.

Bestellungen werden im Kontor des Werkes und bei Herrn Scherl Frischow, Buch- und Papiergeschäft, Bernburgerstraße 28, entgegen genommen.

Retten - Armbänder, Arme, Broschen, Ohrringe, Strawattennadeln u. i. w.
empfehlen
Lisbeth Keil
Wörmitzerstraße 12, Ecke Wollstraße.

Mehrere Stellmacher
(Kassensmacher u. Kastenmacher) stellen bei dauernder, lohnender Beschäftigung sofort ein.
Ludwig Kaths & Sohn.

Fensterstreiben
aller Art, nach Maß geschnitten, auch einseitig, liefert billigst.
Rich. Scheibe
Vindenbergstraße 4.

Weissenfels.
Frische Wurst à Pfund 65 Pfg.
Kalbsfleisch à Pfund 65 Pfg.
Schwarzwurst à Pfund 40 Pfg.
empfehlen
Melm, Schillerstr. 2.

Ansichts-Postkarten
empfehlen die Volksbuchhandlung.

Wittenberg.
Freunde u. Parteigenossen! Zu unserm am 29. August im „Kronprinz“ zu Kl.-Wittenberg stattfindenden
Kränzchen
— Anfang 4 Uhr —
lobt freundlichst ein
Arbeiter-Gesangverein „Malgengrub“.

Ständige Bezugquelle für Möbel
in allen Holz- und Eichenarten
vermöge reichhaltige Auswahl in geschmackvollen modernen
Salons, Speise-, Schlafzimmern mit zwei- und dreifache Stuhlschänken und
elegante Küchen-Einrichtungen.
Vollständige
Wohnungseinrichtungen
im Preise von 200—5000 Mk.
Preis am Lager.
Friedrich Peileke
Telephon 2450. Schiffr. 25.

Pa. Apfelwein, Johannisbeerwein, Fruchtwein - Kelterei
Otto Thiem
Schiffr. 11.
Telef. 2544.

Achtung!
Sonnabend: ff. Rindfleisch
zum Braten 60 Pf. verkauft
Karl Reinhardt,
Zeitl., Hospitalstraße 24.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, meines guten Vaters, meines Bruders, lege ich allen denen, welche ihm zur letzten Ruhe begleiteten und so zahlreich mit Kränzen bedachten, meinen herzlichsten Dank. Besonders dankt dem Herrn Pastor Donath für die trostreichen Worte am Grabe. Dank auch dem Herrn Pastor Brinmann, dem Herrn Lehrer Zeitlich und der lieben Schulfreunde für den erbebenden Geiang, sowie allen denen, die seinen Satz so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten.
Zeitl., den 25. Aug. 1909.
Die trauernden Familie
Otto Gellersbach nebst Verwandt.
Dank.
Für die beim Hinübergehen unfers lieben unbegräbten Kindes
so zahlreich zugegangenen Blumen-kränzen meinen herzlichsten Dank.
Zeitl., Die trauernden Eltern: Otto Böhm, Frau u. Kind.

Holzarbeiter-Verb., Halle a. S.
 Sonnabend den 28. August, abends 9 1/2 Uhr,
 im Gasthof „Drei Könige“, Al. Hauptstraße 7
Mitglieder-Versammlung:
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Adolf Thiele über „England und
 englische Bergarbeiter.“
 2. Abrechnung vom Ausflug.
 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Naumburg.
 Sonnabend d. 28. August ab. 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“
öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung: Bericht der eingesetzten Kommission
 über die Stellungnahme der Breueren zur Verabsichtung der
 Bierpreise, eventuell weitere Beschlußfassung.
 Eintritt frei. Der Einberufer.

Naumburg. Verband der Maurer.
 Dienstag den 31. August, abends 6 1/2 Uhr
 im „Schwarzen Adler“:
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung
 wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Achtung! Verb. d. Bergarbeiter, Theissen.
 Sonntag den 29. August nachm. 3 Uhr
 im Gasthof „Zum blauen Stern“
Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Gewerkschaftsfest.
 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.
 NB. Nachmittags 1 Uhr Sitzung der Festkommission.
 Zahlreiches Erscheinen wünschl. Der Vertrauensmann.

Konsum-Verein zu Theissen.
 Sonntag den 5. September cr. nachm. 2 Uhr
 im Gasthof „Zur goldenen Krone“ in Zeitz
General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Wahl resp. Wiederwahl eines Vor-
 stands- und zweier Aufsichtsratsmitglieder. 2. Bericht vom Ver-
 bandstage. 3. Geschäftliches.
 Zeitz den 26. August 1909.
 Der Aufsichtsrat d. Konsum-Vereins z. Theissen (E. G. u. H.), R. Seidel, Vors.

Konsum-Verein Kayna.
 Sonntag, den 5. September, nachmittags 2 1/2 Uhr
 im Gasthof „Zum weißen Ross“
General-Versammlung.

Der Vorsitzende.
Freie Turnerschaft Zeit und Umg.
 Abteilung Aue.
 Sonntag den 29. August in Wandrats Restaurant
 verbunden mit Ander-
 belustigungen, Blumen-
 verlosung und großem
 Preisfesten.

Beginn des Festes: 2 Uhr. Nachm.: Anstich eines Festbanketts.
 Beste Gäste, welche mit ihren Kindern am Feste teilnehmen
 wollen, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.
Sommerfest,

Diana-Saal, Aue-Zeitz.
 Sonntag den 29. August nachmittags 3 Uhr:

Stiftungs-Fest
 des Arbeiter- und Radfahrer-Vereins Aue-Hulsdorf,
 verbunden mit
 Konzert, Blumenverlosung, Kartofahrt, Schießen und Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein A. Rumborg.

Konsumverein zu Merseburg u. Umg.
 (E. G. m. b. H.)
Zur Eröffnungs-Feier
 der neuerbauten Dampfbackerei und des Zentrallagers
 werden die verehrten Mitglieder von nah und fern zu
Sonntag, den 29. August,
 nachmittags 3 Uhr höflichst eingeladen.
 Zutritt ist an diesem Tage nur gegen Legitimation gestattet.
 Die Verwaltung.

Erste Deutsche **Chauffeurschule MAINZ**, ältestes Institut der
 Welt. Kostenl. Stellennachw.

Max Strauss
 G. m. b. H.
Herren-Hüte
 Halle a. S.
 68 obere Leipzigerstrasse 68.

Enorme Auswahl.
 Billige Preise.
 Hervorragende Qualitäten.

Arbeiter-Radfahrer-Bund
 „Solidarität“ Bezirk 3.
 Zu der am Sonntag den 29. August cr.
 stattfindenden
Bezirks-Ausfahrt nach Bad Köfen
 werden die Bundesgenossen erlucht, recht zahlreich zu erscheinen.
 Die Ausfahrt erfolgt pünktlich früh 4 Uhr vom Gen. Sekretär,
 Al. Hauptstr. 7, aus. Gustav John, stellv. Bezirksleiter,
 Bernhardtstr. 43a.

Verband der Tapezierer (Filiale Halle).
 Sonntag den 29. August, nachmittags 3 Uhr,
 im Volkspark, Burgstraße

Sommerfest, bestehend in Blumen-
 verlosung. Preis-:
 schießen und = Ball =
 Während der Pausen humoristische Vorträge.
 Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Erster Athleten-Klub z. Halle a. S. v. 1890
 (Mitglied d. Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschl.)
 Sonntag den 29. August im „Lezten Dreier“
Gr. Sommerfest
 bestehend in
Ball, Blumenverlosung,
 sowie Auftreten der Mitglieder.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Verband der Maler u. Lackierer,
 Zahlstelle Ammendorf.
 Sonntag den 29. August nachm. 3 Uhr an im „Burg-
 schloßchen“ in Burg bei Radewell
Sommerfest,

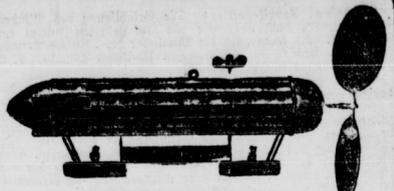
bestehend in Kränzen, Blumenverlosung, Preisschiessen
 u. -Kegeln, Tombola u. Kinderbelustigungen aller Art.
 Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.
 NB. Die Abfahrt der Halleischen Kollegen erfolgt 2.10 nachm.
 vom Hauptbahnhof.

Karl Weinrichs Restaurant,
 Söbbergweg 30.
 Sonntag den 29. August: großer Familienabend,
 unter Mitwirkung der Gebr. Henry. D. D.
 Hierzu ladet freundlichst ein NB.: Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Achtung! Achtung!
Restaurant und Café zur Erholung
 Außere Merseburgerstrasse 6a (Rosengarten).
 Sonntag den 29. August 1909:
Gr. Ziegenbock- u. Geflügel-Preisesschlessen.
 wozu ganz ergebenst einladet Karl Heese.

Schloss Freilfeld.
 Sonnabend den 28. August:
Grosser Unterhaltungsabend
 von Max Henry und Otto Schirm.
 Originell und komisch! Tränen lacht man da!
 Es ladet zu diesem genussreichen Abend höflichst ein Carl Glaser.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandl.



Luftschiff mit Uhrwerk,
 fliegt in grossen Kreisen durchs Zimmer,
 Stück 0.50, 1.00, 1.50, 2.50, 3.00, 6.00, 7.00 Mk.
Luftschiffspiele, sehr interessant
 Stück 1.00, 2.00, 3.50 bis 5.00 Mk.
Zeppelin kommt, neue Serie von 6 Stück origineller
 Postkarten. Stück 10 Pfg. 6 Stück 50 Pfg.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Reservisten!
Jackett-Anzüge Serie I 9.50 Serie II 13.50 Serie III 18.50
Jackett-Anzüge Jünglings-Anzüge Knaben-Anzüge
 Serie IV 25.50 von 6 A an von 2 A an
 sonstiger Preis bedeutend höher.
Lagerbestand über 500 Stück
 nur modernste Muster in Stoff
1000 Hosen in gestreiftem Leber, von 1.75 an
 20 Sorten von 1.50 an
 in Manchester von 2.90 an
 Alle Artikel, um vor Ein-
 treffen der Winterwaren zu räumen, **billig!**
Ernst Renner, Marktplatz 14.

Weissenfels.
 Zum Aderleberle empfehle in bekannter reicher Auswahl zu
 billigsten Preisen:
sämtliche Mützen
 der Oberreal- und Präparanden-Anstalt.
Schülermützen in allen Farben, Matrosenmützen,
Sport-, Jacht-Klub- u. Prinz Heinrich-Mützen,
Stroh- u. Strohhüte für Knaben und Mädchen, Wäse, Krawatten,
bunte Garnituren, Turnschuhe mit Gummi- u. Chromleder-Sohle.
Walter Petsch,
 vorm. F. F. Petsch,
 Kleine Kalandstrasse 11/13.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Weissenfels.
Fürs Kinderfest
 offeriere:
 Kränze, Schürpen, Strümpfe, Handschuhe, Sportmützen,
Neu! Schürmützen Neu!
 ausserordentlich billig
Rich. M. Büttner, Leipzigerstr. 17,
 Ecke Klingenberg.

„Hansa“-Backpulver
„Hansa“-Puddingpulver
ist das beste und daher unübertroffen!
 Hausfrauen! sammelt alle „Hansa“-Düten,
 denn für 50 Packungen senden wir 1 Dose
f. Leibniz-Kakes
 gratis und franco.
Stahmer & Wilms, Hamburg.
 Engr.-Niederlg.: Düben & Herrmann, Halle S.,
 Gutschow & Barnloske „

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,
 Leipzigerstrasse 8 (vis-a-vis der Ulrichstrasse).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
 mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
 Anästhetische Numbierungen zc.
 Schönste Behandlung. Mässige Preise. Dequene Zahlungsbedingungen.
 Telefon 3301.
 Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
 schreiben im Atelier aus.
G. Pauly,
 Zähringerstrasse 16. Telefon 2059.
 Briketts, Grude-Koks, Anthrazit- und
 Steinkohlen, Gas- u. Zentralheizungskoks
 Briketts ab Lager 58 Pf. — Handwagen zur Verfügung.

Soziales.

Die Burnkrankheit der Bergleute.

Die vor einigen Jahren durch ausländische Arbeiter im Ruhrgebiet eingeschleppte Burnkrankheit, deren rasche Verbreitung unter der Grubenarbeiterschaft große Sorgen erweckte, ist dank den energischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche zurückgegangen. Im Jahre 1904 war die Krankheit bei 13 861 Personen festgestellt worden; auf tausend im Ruhrbergbau Beschäftigte entfielen 49 Erkrankungsfälle. Im Jahre 1905 verminderte sich die Zahl der Erkrankten auf 5 024 (19 auf 1000), im Jahre 1906 auf 3123 (11 auf 1000), im Jahre 1907 auf 1861 (6 auf 1000) und im Jahre 1908, dessen Zahlungsergebnis jetzt vorliegt, ist die Zahl der Erkrankten auf 1171 (3 auf 1000) gesunken.

Bei der Gefährlichkeit dieser Erkrankung ist die Erkrankungsgefahr immer noch hoch genug. Bekanntlich müssen die von der Burnkrankheit Befallenen sehr schwere und lange Kuren machen, die oft nur geringen Erfolg haben. In einigen Fällen ist wegen der schweren Kur schon Blindheit der Patienten eingetreten.

Die Übernahme von Heilverfahren durch die Berufsvereinigungen.

Die Leistungen der Unfallversicherung treten bekanntlich erst mit dem Beginn der 14. Woche nach dem Betriebsunfall in Wirksamkeit. Es ist jedoch den Berufsvereinigungen freigestellt, das Heilverfahren für einen Verletzten schon vor Ablauf dieser Wartezeit zu übernehmen. Von vielen Seiten, namentlich auch vom Reichsversicherungsamt, ist schon auf diese Möglichkeit hingewiesen worden, daß diese frühzeitige Übernahme des Heilverfahrens an sich von dem Verletzten einen großen Nutzen bringt. Durch rechtzeitige Anwendung geeigneter Heilbehandlung und Gehhilfen können sehr oft Unfallfolgen gänzlich beseitigt werden. Das ist jedenfalls den Verletzten weit lieber als ein ständiger Kampf um eine geringe Rente. Bisher scheuen überdies viele Krankenkassen, für die Unfallverletzten höhere Aufwendungen während der ersten 13 Wochen zu machen, weil später eben die Unfallversicherung eintreten muß.

Die Statistik zeigt aber, daß die Berufsvereinigungen für diese Frage absolut kein Verständnis haben. Die Zahl der gewerblichen Berufsvereinigungen, welche eine frühzeitige Übernahme des Heilverfahrens überhaupt üben, ist zurückgegangen. Die Zahl der übernommenen Fälle verminderte sich von 9220 im Jahre 1900 auf 8773 im Jahre 1907, oder von 2,97 auf 1,80 Prozent der gemeldeten Unfälle. Das zeigt noch mehr als alles andere den unzulässigen Geist der Berufsvereinigungen. Sie wollen eher sparen: es ist ihnen gleichgültig, ob der Verletzte wieder hergestellt wird oder nicht; er erhält letzteremfalls ja auch nichts. Die Statistik beweist, daß von den im Jahre 1907 übernommenen 8773 Fällen bei 8048 Fällen das Ergebnis der Behandlung ein sehr günstiges war. Das dürfte wohl vollkommen genügen. Von den 678 879 Unfällen, welche die frühere Übernahme des Heilverfahrens den

gewerblichen Berufsvereinigungen verursacht, erhielten sie noch 140 967 Mk. von den beteiligten Krankenkassen zurück.

Besonders im Fragen liegt die raschste Lebensnahme eines Verletzten bei den landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen. Von den 48 Berufsvereinigungen dieser Art machte im Jahre 1907 nur 35 davon Gebrauch; die Zahl der Fälle betrug 2598. Zu einem großen Teil handelt es sich bei den übernommenen Fällen um Knochenbrüche und Augenverletzungen.

Das Reichsversicherungsamt hat erst jetzt wieder die Berufsvereinigungen zu reger Ausgestaltung dieser Fürsorge angezogen. Ob es helfen wird? Das beste wäre eine günstigere Gestaltung der Befehle für die Verletzten in dieser Frage. Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung enthält nichts davon.

Erwerbstatistik aus Rußisch-Polen.

Nach der offiziellen Statistik, die dem Entwurf eines Gesetzes über die Einkommensteuer in Rußisch-Polen beigefügt ist, gibt es in Rußisch-Polen bei einer Gesamtbevölkerung von 11 Millionen kaum 61 000 Personen und Körperstellen, die mehr als tausend Rubel Einkommen haben. In Preußen kommen dagegen auf 11 Millionen Einwohner 380 000 Personen mit gleichen Einkommen. Diese 61 000 Personen teilt die Statistik in vier Klassen ein:

1. Einkommen aus Landwirtschaft, 2. Einkommen aus Immobilien, 3. Einkommen aus Gewerbe und Handel und 4. Einkommen aus Kapital und aus freien Berufen. Unter 8 Millionen Personen, die in Rußisch-Polen in der Landwirtschaft tätig sind, gibt es nur 9808 Personen, die mehr als 1000 Rubel jährlich Einkommen haben. Die zweite Einkommensklasse zählt 13 646 Personen, wovon etwas mehr als die Hälfte ein höheres Einkommen als 1000 Rubel besitzen. Nur 196 Personen verfügen über ein höheres Einkommen als 20 000 Rubel. Geschäftler stellen sich die Einkommensverhältnisse in der dritten Klasse. Es muß jedoch dabei berücksichtigt werden, daß hier außer Personen aus Körperstellen als Rentnern mitgezählt wurden. Im ganzen sind in dieser Klasse 8510 Personen, mit mehr als 1000 Rubel Einkommen, und darunter 348 mit mehr als 20 000 Rubel, wovon wieder 125 Personen über 50 000 Rubel Einkommen besitzen.

Was die vierte Einkommensklasse angeht, so fehlen in der Statistik nähere Angaben. Diese Klasse umfaßt über 20 000 Personen mit einem Gesamteinkommen von fast 130 Millionen Rubel gegenüber 255 Millionen Rubel Einkommen in der ersten drei Klassen zusammen.

Die obigen Zahlen beweisen, daß in Rußisch-Polen, diesem in kapitalistischer Beziehung am weitesten vorgeschrittenen Gebiete Polens, auf elf Millionen Einwohner kaum eine Handvoll von 61 000 Personen mit gehobener Existenz kommen, die große Masse der Bevölkerung lebt dagegen in jämmerlicher Armut.

Aus den Nachbarkreisen.

Gestrannte Pratorianer.

Unser tagesehndliche Notiz über die Kriegerveteranen mit Gemehr in letzter Sonnabendnummer ist einem Kriegerveteranen Dalmatien in Wienemera als in die Hände gekommen. Die letzte Versammlung des dortigen Kriegerveteranenvereins beschäftigte sich auch mit der Verteilung von 152 Schießpatronen und 11 500 scharfen Patronen, die der Kriegsminister auf Kosten der Steuerzahler diesem Bezirk überwiesen hat.

Wir hatten nun diese Maßnahmen im allgemeinen folgendermaßen glosiert:

Das ist ein ganz ungeheurerlicher Vorgang! Dem arbeitenden Mann preßt man brutal die Steuerpennie und -Großchen ab, um sie dafür zu vergeben, den Kriegerveteranen für ihre Schießereien staatliche Gemehr und staatliche Patronen zur Verfügung zu stellen. Und das läßt sich das deutsche Volk gefallen! Die Arbeiterklasse freilich wohl, wozu das Gemehr dienen soll. Man hofft, sich in den Kriegerveteranen willige und blind ergebene Schutztruppen zu finden, die bei einem etwaigen Aufgehören des getretenen Volks den Machthaber zu Hilfe kommen sollen. Beim Militär heißt es: ich muß auf Vater und Mutter schießen, wenn es euch befohlen wird — von den Kriegerveteranen könnte es bald heißen, sie sollen wohl auf Sohn und Tochter schießen, wenn man das einmal wünschen möchte.

Dies hat dem Dalmatien Leute nun ganz und gar nicht gefallen. Nach dem Bericht des Kreisblattes „geheilte er in seinen Worten die fäulnis Ausströmung“ des schändlichen Volksblatts und hob hervor, daß eine derartige Verteilungswahlerei an den Kriegerveteranen nicht rücheln könne, um Auge und Hand über zu können als alte Soldaten, die jederzeit bereit sind, fürs Vaterland zu den Waffen zu greifen, hat die Heeresverwaltung dem Wunsch der Vereine um Überlassung der Gemehr und Munition entsprochen, nicht aber zu den Frauen, die das Volkstakt in richtigem Schanzmachertone anzuführen die Sitze hat.

Der Herr Dalmatien predigt gewiß auch mal das schöne „Lieber Vater Feinde“. Er versteht aber auf der anderen Seite auch sehr gut Maßnahmen zu verteidigen, die diesen Völkern diese entgegenstellen. So etwas ist natürlich nicht schieß! „Ueb' Aug' und Hand, fürs Vaterland!“ ist die Devise dieses streitbaren Dieners der Kirche. Wir wollen den Herrn einmal daran erinnern, daß man an gewissen Stellen wie von einem „immeten Feind“ zu erzählen weiß, daß seiner einmal das Wort vom auf Vater und Mutter schießen nicht weglassen. Er kann auch ferner nicht leugnen, daß die Kriegerveteranen Schutztruppen der Reaktion sind, die man gegen den Staat auszuspielen nicht ausließen wird. Der Herr muss nur einmal die Waden seiner Feinde etwas genauer verfolgen, dann wird er leicht finden, daß von jenen

Gedenket der schwedischen Kämpfer!

Die Wissenschaft über die alkoholischen Getränke.

Von Dr. A. Frölich und Dr. A. Wlassak.

Neben der Schwindtätigkeit schädigt heute der Alkoholismus am schwersten die Volksgesundheit, und seine entsetzliche und nachteilige Bekämpfung ist eine unauflösliche, notwendigste Aufgabe der Menschheit. Was als allezeit die Krone der Menschheit, die Gesundheit, ist die Moral ist in jeder Sache der Erfolg ganz in die Hände des Volkes selbst gelegt. Nur das mit richtiger Einsicht und feinem Willen ausgerüstete Volk wird die Anstöße von Krankheit und Elend, welche die alkoholischen Getränke nach sich ziehen, aus der Welt schaffen können.

Der allein ist es nötig, daß die Vorurteile, die noch überall zugunsten der geistigen Getränke bestehen, ausgerottet werden. Alle geistigen Getränke: Bier, Wein, Schnaps, enthalten ein und denselben giftigen Stoff, den Alkohol. Schon die Erzeugung des täglichen Lebens beweist dies, da man einen Menschen mit der entsprechenden Menge Bier genau so schwer betranken machen kann wie mit Schnaps. Nur die Mengenverhältnisse sind verschieden. Während das härteste geistige Getränk, der Schnaps, durchschnittlich ein Viertel bis ein Drittel Alkohol enthält, findet sich im Wein ja ein Zehntel, im Lagerbier ein Fünftel bis ein Sechstel Alkohol. Wer also einen Liter Bier trinkt, nimmt ebenfalls Alkohol in sich auf, wie jemand, der ein Viertel Liter Schnaps trinkt.

Man behauptet nun, daß der Alkohol nütze. Das beruht auf einer Täuschung. Er kann nur das Hungergefühl betäuben, wie andere einschläfernde Gifte, z. B. das Opium, das, trotz dieser den Hunger betäubenden Wirkung, niemand ein Nahrungsmittel nennen wird. In Wirklichkeit haben die Besuche der Besuche, daß der Alkohol ein Schmerzmittel für den wichtigsten Bestandteil unserer Nahrung, das Eiweiß, ist, daß er höchstens den krankhaften Fettsäure im Körper befördert, somit ein echter Nahrungstoff nicht genannt werden kann. Das Bier enthält freilich auch viele Nahrungsstoffe, nämlich das Malz; im Bier müssen wir aber diese Nahrungsstoffe schon bis zum geringsten Teil herbeizubringen, um im Brot haben überreichlich genossen, bezogen dies. Radfahrer, Zeugen und Bergsteiger wissen schon lange, daß man den größten Anstrengungen am besten dann gewöhnen ist, wenn man gar keinen Alkohol trinkt.

Man führt endlich an: der Alkohol wärmt. Diese Meinung entspringt gleichfalls einem Irrtum. Was das menschliche Thermometer zeigt, hängt der Körper unter der

Alkoholwirkung sogar ab, und das täuschende Gefühl der Wärme kommt nur von der vermehrten Blutzirkulation der Haut. Die praktische Lebenserfahrung beweist das Gleiche. In den kaltesten Gebieten der Erde, in den Polarländern, vermeiden es erfahrene Leute, wie der Nordpolarfahrer Nansen, alkoholische Getränke zu trinken, weil sie wissen, daß dies gefährlich ist. Doch diese Gefahr auch bei uns besteht, bewiesen die nicht seltenen Fälle des Ertrinkens Betrunkener.

Die geistigen Getränke bieten also keine Vorteile: sie lähmen nicht, sie stärken nicht, sie wärmen nicht, sie betäubigen die Menschen nicht, da sie fast wirklicher Ernährung, Stärkung und Erquickung nur eine schädliche Verübung des Hungers, der Müdigkeit und der Kälte erzeugen. Die geistigen Getränke sind nicht nur Beträger, sie sind immer Schädiger und sehr oft Mörder der Menschheit. Es gibt nahe kein Organ des menschlichen Körpers, das sie verschonen. Nur der Gehirnhaut des Magens beginnt das zerstörende Werk. Hier erzeugen sie leichte und schwere Magenkrankheiten, die um so verderblicher sind, als sie die Gifft nehmen, die Aufnahme gefunder, natürlicher Nahrung hindern und dadurch die Widerstandskraft gegen alle schädlichen Einflüsse vermindern. Dazu kommt noch, daß die Beschwerden solcher Magenleiden durch die beherrschende Wirkung der geistigen Getränke für kurze Zeit beseitigt und auf diese Weise die Leute verleitet werden, sich immer mehr von der nach ihrer Meinung ihnen allein zuträglichem „flüssigen Nahrung“ zu nähren, bis endlich der richtige Trunkenbold und Säuter fertig ist.

Vom Blut aufgenommen, gelangt der Alkohol zuerst in die Leber. Die Leber ist es, die hauptsächlich durch die stark getrunkenen Getränke, durch den Schnaps leidet. Eine der schwersten und fast immer unheilbaren Leberkrankheiten, die Leberentzündung und Schrumpfung, hat in den meisten Fällen den Schnaps, mitunter auch den Wein, als Ursache, wie die übereinstimmende Erfahrung der Menge aller Länder zeigt. Unter den unheilbaren Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse gehen diese Opfer der geistigen Getränke zugrunde. Herz und Lungengefäße sind die weiteren Angriffspunkte des Alkohols. Auf diese Organe wirken nicht nur der Schnaps, sondern auch Wein und Bier schädlich ein. Beim Bier kommt bei seiner schädlichen Wirkung nicht nur der Alkohol, sondern auch die unzweckmäßige Flüssigkeitsmenge, die ein richtiger Weintrinker aufnimmt, in Rechnung. Neunem Menschen fällt es ein, von einem niedrigen Getränk solche Mengen zu trinken, wie sie tagtäglich Hunderttausende von Weintrinkern zu sich nehmen, ohne zu ahnen, daß sie ihre Gesundheit damit auf das schwerste schädigen. Entzündung des Herzmuskels und der Lungengefäße ist die Folge. Die meisten Leute, die an Herz- und Lungenschwäche leiden, sind die Opfer der geistigen Getränke ihrer Jugend, daß sich jenseit erst dann bemerkbar macht, wenn die übernehmende Erkrankung der Leber alle Kräfte erschöpft hat. In der späteren Lebenszeit ist die Krankheit dann schon fortgeschritten, die Heilung ist dann nur noch durch die strengste Diät zu erreichen. Die meisten Menschen, die an Herz- und Lungenschwäche leiden, sind die Opfer der geistigen Getränke ihrer Jugend, daß sich jenseit erst dann bemerkbar macht, wenn die übernehmende Erkrankung der Leber alle Kräfte erschöpft hat. In der späteren Lebenszeit ist die Krankheit dann schon fortgeschritten, die Heilung ist dann nur noch durch die strengste Diät zu erreichen.

und sonstige Erkrankungen, die das „gute bayerische Bier“ verursacht.

Am allerhöchsten leidet von allen Organen des Körpers das Gehirn. Schon durchaus „mäßige“ Mengen geistiger Getränke erzeugen eine verminderte Leistungsfähigkeit des Gehirns. Die sich mit den Giftstoffen der geistigen Getränke durch das Blut hindurch nachweisen läßt. Kein Mensch wird durch den Alkohol geschädigt; er wird nur betäubender in den Ansprüchen an sich selbst und findet schließlich an jeder Dummheit und Hohlheit Gefallen. Diese vorübergehende Schwächung des Gehirns führt bei fortgesetztem Alkoholkonsum zu abnehmender Leistungsfähigkeit in den geistigen Verrichtungen. Der Alkohol ist heute eine der häufigsten Ursachen der Geisteskrankheiten. Ist es doch dahin gekommen, daß in den niederösterreichischen Landesstranalen in einzelnen Jahren mehr als die Hälfte der neuangeworbenen Männer für Geisteskrankheiten verurteilt wurden. Und diese Zahl wird sich nicht einmal durch den Einfluß, den der Trunk der Vorfahren auf die durch Vererbung entstandene Geisteskrankheiten genommen hat. Sie erzählt nichts von den falltüchtigen, blödsinnigen und minderwertigen Kindern, die für den Ansehnd und das Laster ihrer trunksüchtigen Eltern büßen müssen.

Nicht immer führt die Schwächung des Gehirns durch den Alkohol in die Irrenanstalt. Sehr oft geht der Weg auch ins Strafgericht: sieben Zehntel bis acht Zehntel aller Alkoholisten werden, von den eingeschlagenen Fensterheben angefangen bis zum eingeschlagenen Schädel, geben nach gewissenhaften amtlichen Erhebungen auf den Alkohol als Ursache zurück. Ungezählte Unfälle, besonders am Montag, sind gleichfalls nur Folgen der Nachwirkungen des Alkohols, der die Menschen leichtsinnig und blind gegen Gefahren aller Art macht.

Die allerhöchste Wirkung des Alkohols auf das Gehirn liegt in der Veränderung des Charakters. Die betäubende Wirkung des Alkohols kann nicht nur den Verstand trüben, freisinnig und roh werden. Kaufende und Verkauftende von Wein, die durch den Trunk zur Sülle für Mann und Frau geworden sind, verweisen es. Und auch hier sind es die Kinder, die schrecklich ertragen, verabschiedet und mißhandelt, am meisten büßen müssen.

Den Alkoholisten unterliegen die Leute, die „viel betragen“ und die, die „wenig betragen“, in gleicher Weise. Viel betragen heißt nicht, die Organe des Körpers gegen die Schädigung durch den Alkohol widerstandsfähig gemacht zu haben sondern nur, die Betäubung des Gehirns gut verbergen zu können. Die Angehörigen der Besuche, die mit der Erzeugung und dem Ausgange der geistigen Getränke zu tun haben, sieht man selten betrunken, die Krankenkassenstatistik zeigt aber, daß sie in größerer Zahl als die Angehörigen anderer Berufe an Alkoholkrankheiten sterben.

Leute, die es noch nicht möglich, den Schaden, den der Alkohol anrichten sollte, in genauen Zahlen anzugeben. Aber die amtliche Statistik in den Schwedischen Staaten beweist unter anderem, daß jeder dreite erwachsene Mann als „Trinker“ an den direkten oder indirekten Folgen des Alkohols stirbt. Nicht alle diese Männer gehen an den eigentlichen Alkoholkrankheiten zugrunde. Sehr oft sind es andere Krankheiten, denen sie erliegen und nur deshalb mit dem Tode endigen, weil der Alkohol die Heilungshandlung gegen alle Krankheiten hemmt.

ung zu diesem Antrage vom Verbandsvorstandes fällt aus-
gegangen? Hat nicht derselbe im weiteren Besprieche eine
Norm von 2, 4 und 6 Mt. bekannt gegeben, wie das Schulgeld
zu erheben wäre, je nach Zahl der schulpflichtigen Kinder?
Sagte derselbe aber nicht auch, die Leute gehen nicht zu dem
Schulunterhaltungslofen, folglich haben sie auch kein Interesse
daran! Oder weiter seine eigenen Worte: „Ich glaube, die
höchsten Steuern der eigenen Länder überpaßt keine Kinder in
die Schule.“

Die Behauptung, man wisse von nichts, wird ferner dadurch
widerlegt, daß im Bericht des J. A. (Nr. 175) sich folgende
Bemerkung findet: „Auf die Tagesordnung der nächsten
Sitzung soll die Angelegenheit, betr. Erhebung von Schulgeld,
gesetzt werden.“

Wir überlassen nunmehr das Urteil über das „Nichtwissen“
unsern Lesern selbst.

Kognu, 28. August. Der Arbeiter-Turnverein feiert
am Sonntag sein erstes Jubiläum. Für Unterhaltung ist bestens
georgt. Bei günstigen Wetter finden die turnerischen Aufzügen
auf dem Platze vor dem Vereinslokale statt. Zahlreicher Besuch
ist dem Vereine zu wünschen.

Torgau, 25. August. Für die Schweben gingen bis jetzt
auf Sammelstellen beim Kartell ein: Rudrudier 23,55, Maurer
14,10, Maschinenbau u. Feiler 5,10, Labarbeit 4, —, Fabrik-
arbeiter 7,55, Arbeiter 6,30, Schneider 4,05, Schneider 1,00, Stein-
seher 6,30, Glaser 3, —, Wirt. Außerdem fanden ab die Metall-
arbeiter 50, — Mt. und die Holzarbeiter 10 Mt. Also beträgt die
Gesamtsumme der Sammlungen bis jetzt 135,80 Mt. Einige
Gewerkschaften fehlen noch.

Torgau, 26. August. Gewerkschaftsausschuß. Der am
letzten Sonntag festgesetzte Ausschuss der hiesigen organisieren
Arbeitervereine versamelt in schöner Form. Wenn man die
hiesigen Verhältnisse in Betracht zieht, so kann man auch die Be-
teiligung eine gute nennen. Troßdem waren noch genügend
Druckdrucker zu Hause geblieben. Einige hatten auch nicht den
Mut, mit durch die Straßen der Stadt zu marschieren, sondern
schlossen sich erst außerhalb der Stadt dem Zuge an. Derselbe
bewegte sich vom Viertelort, welches unmittelbar der Stadt liegt,
nach dem umföhr eine Stunde entfernten Restaurant Wald-
schloßchen. Bei eintretender Dunkelheit begann der Rückmarsch.
Geschlossen ging es wieder nach dem Viertelort, welches natürlich
nur einen geringen Teil der TeilnehmerInnen fassen konnte. Einen
großen Einbruch machte der Zug auf die Straße. Diese kamen
aus dem Staunen nicht heraus. Auf einen Fuß hatten sie so
viel „Nose“ in Torgau vermutet. Leider konnten es einige Partei-
genossen nicht unterlassen, auf dem Rückwege in einem Lokale ein-
zutreten, welches der Arbeitervereine nicht zur Verfügung steht,
nicht einmal zu Vergnügungen.

Torgau, 26. August. Eine kleine Minderung seiner
Strafe erhielt vor dem Obertribunal Magdeburg der jetzige
Mitgliedsgangene Mitter. Er war in erster Instanz wegen Ver-
sucht haben in Haft, in zweiter Instanz in Haft, in dritter
zu 3/4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Ober-
tribunal erkannte auf 2 1/2 Jahre. M. hatte mit einem anderen
Gefangenen zusammen ausbrechen versucht. Als dies mißlang,
zertrümmerten sie Fenster und andere Gegenstände, setzten auch
ihre Bekleidung in Brand.

Delitzsch, 26. August. Zur Bierpreisfrage erüden die
Vorstände der Partei und der Gewerkschaft die Delitzscher Ar-
beiterchaft folgendes zu beachten: Es wird allen Arbeitern und
Arbeiterinnen empfohlen, den Bezug aller im Preise erhöhten
Brauereiprodukte zu meiden, bis die in Frage kommenden Brau-
ereien und Wirtze den jetzt beschlossenen Preisauflage aufgehoben
und eine gerechtere Regelung ihrer Preise haben eintreten lassen.
Die am Montag abend stattfindende Parteiverammlung wird
noch näher mit dieser Frage beschäftigen. Wichtig eines jeden
Parteigenossen ist es, in dieser Verammlung zu erscheinen.

Delitzsch, 26. August. Das Gewerkschaftskartell ver-
ansaltet am Sonntag einen Mitgliederversammlung durch den
Schriftführer R. O. Berlin. Die Gewerkschaften und Partei-
genossen und Gewerkschaften sollten diesen Vortrag zahlreich be-
suchen. Näheres im gestrigen Inserat.

Wittenberg, 26. August. Das Herbstfest, welches am
letzten Sonntag im Kronprinzen-Klein-Wittenberg, von den
Gewerkschaften Wittenbergs und Umgebung veranstaltet wurde,
zeigte trotz des noch immer heftigen Wetters einen besart schönen
Besuch, wie ihn die Gewerkschaftsbewegung Wittenbergs noch
nicht erlebt hat. Was soll man dazu sagen, wenn selbst die
Gewerkschaftsvorstände, die feierlich das Fest mit besuchten,
nicht vollständig zur Stelle waren, oder, wenn eine der hiesigen
Gewerkschaften am letzten Tage ihr Kinderfest feiert. (Natürlich
im gemeinschaftlichen Lokale) Und nun erst die Gewerkschaftsgenossen
selber, die fast vollständig durch Abwesenheit glänzten, glauben die
Wirtze, das man mit solcher Gleichgültigkeit Lokale verlassen kann?
Kann man es da einem Wirtz verdenken, wenn er ungenügend

wird! Und die Entschuldigungen, die da gemacht werden! Und
dies ist weiter nichts als die grenzenlose Gleichgültigkeit, mit
der aber unbedingt gehen werden. Ganz genau aus
eurem Dämmerland sind Arbeiter von Ziegenberg, Klein-Witten-
berg, Wittenberg! Mit Beitragszahlen und Schafen ist nichts ge-
tan, so ein Risiko, wie am letzten Sonntag, was und darf unsere
Gewerkschaftsbewegung nicht wieder erleben.

Schneeitz, 26. August. Zwei Typusfälle. Ver-
gangener Sonntag, war der Preiszug aus Wittenberg in
Schneeitz, um Vorkommnissen gegen eine ansehende
Krankheit zu treffen. Es handelte sich um den nach Halle in
die Klinik gebracht, an Typhus erkrankten Schneider J.
Heute, Donnerstag, umste wiederum ein Arbeiter, welcher
ermittelt an Typhus erkrankt ist, in die Klinik nach Halle über-
führt worden. Die Ursache zu diesen Fällen ist noch nicht fest-
gestellt.

Kriegsgericht der 3. Division.

Halle, den 25. August 1909.

Harte Strafe für eine Dummheit. Der Mus-
keteer Paul Goldschmidt von der 12. Kompanie des
Anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 in Dessau, hat sich
schon wiederholt dadurch Verurteilungen zugezogen, daß er sich
nachts ohne Urlaub außerhalb der Kaserne umhertrieb und
bekanntlich in der Nacht vom 3. August d. J. begehrte er
sich bis zur Verurteilung. Nachdem er sich in der Wohnung
einer Schneider etwas erfrischt hatte, trat er gegen 6 Uhr
morgens den Heimweg an. Unterwegs kam ihm kein Korporal-
schaftsführer entgegen, der ihn in der Stadt jucken wollte.
Der Auforderung des Vorgesetzten, mit ihm in die Kaserne
zu kommen, leistete Goldschmidt Folge, legte aber in passigem
Tone ein sönlicheres Geheh ab. Um Aufsehen zu vermeiden,
wollte der Unteroffizier die Straßenbahn benutzen. Der Mus-
keteer weigerte sich aber, einzusteigen, mit der Begründung, er
habe kein Geld. Auf dem Weitertransport sich der Mus-
keteer los und lief davon. Als ihn der Unteroffizier einholte
und das Seltsame sah, warf sich Goldschmidt zur Erde,
legte die Hände unter den Kopf und bemerkte: „So, jetzt bin
Ich mich hier wachsend.“ Eine vorübergehende Frau rebete
dem Musketeer zu, doch vernünftig zu sein und ruhig mitzu-
gehen. Goldschmidt trat endlich den Weiterweg an, zog sich
aber noch einmal vom Arm des Unteroffiziers los. Auch
machte er die spöttische Bemerkung, der Unteroffizier möge
doch den Helm, von dem ihn abhängige die Spitze abgehoben
war, gerade setzen. Das Verhalten des trank-
trohen Nachschüßlers, der bereits im zweiten Jahre dient
und sich von schlechter Führung gezeigt hat, hatte für ihn die
unangenehme Folge einer Anklage wegen unerlaubter Entfer-
nung, Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, Ungehorsam-
leistung und Verleumdung. Der Anklageerzitter beantragte sechs
Monate und eine Woche Gefängnis. Das Gericht erkannte auf
drei Monate zwei Wochen Gefängnis.

Die verurteilten Stiefelkellen. Der Musketeer
Friedrich Stone von der 6. Kompanie des Anhaltischen In-
fanterieregiments Nr. 93 in Jersitz hatte am 26. Juli d. J. einen
zehntägigen Urlaub in die Heimat erhalten. Da seine eigenen
Stiefel zerfallen waren, so verließ er auf den unglücklichen Ge-
danken, sich auf ungewöhnliche Weise ein Paar bessere Urlaub-
stiefel zu verschaffen. Er begab sich in das Revier der zum
Selbstknie ausgerichteten 8. Kompanie und öffnete dort mit
seinem Schlüssel das Spind eines Tambours. Er nahm die
dort befindlichen Stiefelkellen heraus und stellte zum Erfolg
seine geprüften Stiefelkellen hin. Als der Tambour nach
seiner Rückkehr die schadhafte Stiefel sah, „da“ — so bemerkte
er treuherrig vor dem Kriegsgericht — „staunte ich!“ Stone
will die Missetat gehabt haben, dem Tambour die Stiefelkellen
nach beendeter Urlaubreise zurückzugeben oder zu erhalten.
Weider bestritt er aber nach Entdeckung seines Streiches, die
nach vor Eintritt des Urlaubs erfolgte, daß die von ihm ent-
nommenen Stiefelkellen die des Tambours seien, behauptete dies
nicht, sie seien seine eigenen. Stone ist Sohn eines wohlhabenden
Bauwirts in Reinsdorf bei Wittenberg. Er hatte sich bisher
befriedigend geführt und war wegen seiner „Hingabe“ als
Patalionsordnungs-kommandant worden. Sein unglücklicher
Streich trug ihm nun die empfindliche Strafe von drei Monaten
Gefängnis nach Verlegung in die zweite Klasse des Soldaten-
standes wegen schweren Diebstahls ein. In der Urteilsbe-
gründung wurde gesagt, das Gericht habe sogar erlangen, ob
nicht auf eine noch höhere Strafe zu erkennen sei.

Allerlei.

Der Tod in Niagara.

Unter den Augen einer nach Dunderden zehenden Menge
entsetzter Menschen hat ein achtzigjähriger junger Mann in
den tosenden Ruten der Niagara-fälle einen turmhohen Tod
gefunden. Der junge August Sporer tobete mit drei Freunden

im Flusse. Er schwamm der Mitte des Stromes zu, umsonst
warnten ihn die Gefährten. In spät entdeckte der Schwimmer,
daß die Gewalt der Strömung menschliche Widerstandskraft
übersteigt. Die Strömung ereilte in jener Gegend eine
Gefährlichkeit von zwölf englische Meilen in der Stunde,
die sich immer mehr steigert und bei den hiesigen dreißig Meilen
erreicht. Mit verzweifelter Kräfte veruchte Sporer sich der
Strömung zu entwinden. Aber die Wässer trugen ihn fort.
Als erschöpfter Schwimmer erkannte er, daß keine Rettung zu
erwarten war; es blieb keine andere Wahl, als jenen Ort aus
zu wiederholen, bei dem feierseitig der berühmte englische
Schwimmer Kapitän Webb das Genid brach: die Durchquerung
der Stromschnellen. Unter den Augen der am Ufer versammel-
ten Menge sah er den verzweifellen Entschluß. Er hielt sich
wacker; die Ruten rissen ihn in die Stromschnellen. Dann
packte ihn die große dreißig Fuß hohe Welle, die feierseitig
Kapitän Webb das Märgat brachte. Vier verschwand Sporer
auf einen Augenblick, dann tauchte er wieder auf, wurde von
der folgenden Welle gepackt und hoch über die Wällefläche
emporgehoben. Man sah den Schwimmer mit antreibend-
tem Körper gegen die Brust der Elemente kämpfen. Wohl
genötigt verschwand er in dem tosenden Strudel und tauchte
wieder auf, bis seine Kräfte erschöpft waren. Dann verjante
er etwa dreißig Meter vor dem großen Wirbel, lange
noch sah man seinen Körper in dem Wirbel treifen.

„Zu fühlst deinem Manne gehorchen!“

Eine Gerichtsverhandlung, welche Montag in den London
Sessions stattfand, hat, dürfte den Anwesenden einen
ander ergeblich zu denken geben! Ein gewisser Henry
Mead und seine Frau waren angeklagt, aus einem Laden
Stühle gehoben bzw. dem Diebstahl Vorhaben geleistet zu
haben. Mead hatte den Diebstahl ausgeführt und hatte die
Stühle sofort seiner Frau weitergegeben mit dem Bescheide,
sie solle mit den gehobenen Stühlen das Bettelwesen treiben.
Sie folgte diesem Auftrage, wurde aber bald eingeholt und
mit ihrem Manne gefangen genommen. In der Gerichts-
verhandlung erklärte der vorstehende Richter, Hr. Loveland:
„Es ist eines der grundlegenden Gesetze, daß eine Frau recht
handelt, wenn sie tut, was ihr Mann ihr befehlt.“ Und tatsä-
chlich wurde Frau Mead auf Grund dieser Rechtsmaxime frei-
gesprochen, während ihr Mann sechs Monate Zwangsarbeit
erhielt.

Es geht auch ohne!

Einen eigenartigen Streik haben vor kurzem, wie dem
Morgen aus einem Dize des hiesigen Postens geschrieben wird,
einige Radfahrer in Szene gesetzt. In diesem Dize gab es
nämlich eine stattliche Anzahl von Säcken mit unverkaufter
Gerste, und da ihre geliebtesten Werkzeu ohne Vermögen,
sie los zu werden, schlichlich, wurden ihnen schließlich die
Gesichtse zu dunt, und sie fassen einen heroischen Entschluß.
Sie laden sich zusammen, gingen zu den beiden einzigen Wirt-
ten des Dorfs und sagten zu ihnen: „Wenn Ihr beide nicht
halt macht, daß die Braueren, von der Str Euer Bier besteht,
unsere Gerste kaufen, dann streiken wir, dann trifen wir feinen
Tropfen Bier mehr bei Euch.“ Da die Drohung nicht half,
machten die Bauern ihr Wort wahr, und von der Stunde an
waren beide Wirtshäuser hystotiert. Doch das beste kam noch
nach. Schließlich fanden die Bauern noch anderewo Gelegen-
heit, ihre Gerste abzusetzen, aber ins Wirtshaus gingen sie
von der Zeit an fast gar nicht mehr, nicht aus Wochlosigkeit,
sondern weil sie in der Zeit ihrer untreueiligen Wirtshaus die
merkwürdige Entdeckung gemacht hatten, daß man auch ohne
Bier leben könne.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Juppelinfanterie nach Berlin.

11 Im. 27. August. Die 105 stöckern lange Etrode Rich-
richthigen—11m letzte des Luftschiff J in rubiger föhner Fahrt in
etwa zwei Stunden zurück. Am 17 Uhr 30 Min. wurde J. III
über Seidenheim gestrichelt. Die Ankunft in Nürnberg ist zwischen
10 und 11 Uhr zu erwarten.

München, 27. August. Das Luftschiff J. III hat die Fahrt-
richtung geändert. Es kommt nicht, wie ursprünglich geplant,
über Würzburg, sondern fährt die Bahnstrecke Ulm—Weiß-
heim—Ansbach entlang nach Nürnberg.

Nürnberg, 27. August. Graf Zepfelin jun. ist mit zwei
Beamten der Luftschiffbauanstalt hier eingetroffen. Es
darauf festgelegt, daß man in Nürnberg eine Zwischen-
station beabsichtigt. Es regnet seit 24 Stunden ununter-
brochen.

Für die Streikenden in Schweden.

Beiz. Wäner-Verband 10, —; Schmiede-Verband 60, —; Affe
Nr. 2 1,85; Affe Nr. 5 7,75; Dachbedeckung beim Stützungs-
ball 4,00; als 1. Rate 3, — Mt. Gewerkschaftskartell.
Von einer Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins in
Boratz 3,75 Mt. Leopoldi.

Parteigenossen! Parteigenossen!

Erscheint heute abend alle im „Volkspark“ zum

Gr. Unterhaltungs-Fest

arrangiert vom Bildungs-Ausschuß.

Programme sind noch am Saaleingange nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben.

Der Gesamt-Ertrag ist bestimmt

für die streikenden Schweden.

